

IV Strukturen und Dynamik im WSF – Spuren von ›Organisation‹

Protestbewegungen entstehen, indem jemand, etwa eine kleine Gruppe von Akteuren, zum Protest aufruft bzw. einen Protestevent veranstaltet und mit ebendiesem versucht, weitere Akteure für das Anliegen zu mobilisieren. Dies erfordert einen gewissen (Mindest-)Grad an Organisation innerhalb der Gruppe. Spuren von ›Organisation‹ finden sich daher in jeder Protestbewegung. Sie können zu tragenden Strukturen einer Bewegung werden, wenn mehr als ein Protestevent von derselben Gruppe organisiert wird. Die Gruppe entwickelt dann eine Eigendynamik und richtet sich auf die Herausforderungen der Organisation einer Veranstaltung ein. Innerhalb der Gruppe können sich Zuständigkeiten für Aufgabenbereiche und feste Rollenmuster etablieren. Solch eine Gruppe kann auch zum ›strukturellen Rückgrat‹ (Janett 1997) werden, das die einzelnen Protestevents zusammenhält und

Derartige Spuren von Organisation finden sich auch in der Veranstaltung der Sozialforen, die sich aus – in ihren Außendarstellungen – durchaus ungleichen Events zusammensetzen (Kapitel III). Die Frage, wie Protestbewegungen strukturiert sind und wie sie organisiert werden, sodass ihr Fortbestand gewährleistet wird, stellt sich im Fall des WSFs insbesondere, da es sich erstens um eine Bewegung handelt, die sich weltweit ausdehnt(e), und die zweitens seit über einem Jahrzehnt (seit 2001) besteht.

Bevor wir uns in der Analyse des empirischen Materials dieser Frage widmen, soll geklärt werden, was im Folgenden unter *Strukturen* in einer Organisation und einer Protestbewegung verstanden wird und auf welche bisherigen Erkenntnisse über Strukturen in Protestbewegungen und im WSF sich die Untersuchung stützen kann.

Strukturen in Protestbewegungen (und Organisationen)

Die Strukturen und deren prozesshafte Entwicklung in Protestbewegungen sind bislang noch wenig erforscht. Wenden Wissenschaftler/-innen den Blick auf Strukturen *in* und *von* Organisationen, so wird meist auf die Arbeiten von Anthony Giddens verwiesen. Für Giddens (1988) werden Strukturen durch das Handeln der Akteure hergestellt und reproduziert. Durch Wiederholungen entstehen Routinen, die das Handeln der Akteure anleiten. Kurz gefasst: Strukturen limitieren die Verhaltensmöglichkeiten von Akteuren und zugleich bieten sie auch die Grundlage für ihr Handeln. Die Beschränkung und Ermöglichung von Handeln bezeichnet Giddens als ›Dualität der Strukturen‹. Kritiker/-innen erheben den Einwand, dass Giddens' ›Theorie der Strukturierung‹ zu stark auf die Ermöglichung von Handeln im Rahmen der bereits etablierten Strukturen setzt. Freiräume für kreatives Handeln und organisationalen Wandel gerieten kaum in den Blick (Sewell 1992) und die Handlungsmächtigkeit (agency) der Akteure fände nicht genügend Berücksichtigung (Emirbayer und Mische 1998, S. 963).

In der Organisationsberatung nehmen letztgenannte Themen einen zentralen Stellenwert ein. Durch Beraterstäbe und Schulungen sollen ›festgefahrene‹ Routinen in Organisationen aufgebrochen werden, um organisationalen Wandel zu ermöglichen und Flexibilität in den Strukturen zu gewährleisten. Dadurch soll sich ein Unternehmen an sich schnell verändernde Rahmenbedingungen (z. B. technologischer Fortschritt, Marktveränderungen) besser anpassen können (Baecker 2011).

Eine derartige Flexibilität bringen Protestbewegungen in ihren Strukturen per Definition ›naturgemäß‹ mit: Im Unterschied zu Organisationen zeichnen sich Protestbewegungen dadurch aus, dass sie keine klaren Rollenzuschreibungen haben, dass sie meist heterarchisch organisiert sind und dass die Regelung von Mitgliedschaft mehr oder weniger offen ist (Raschke 1991). Dieser Bewegungskarakter gewährt ein hohes Maß an Flexibilität. Dadurch kann eine Vielzahl an Akteuren, die sonst zum Teil divergierende Ziele verfolgen, kurzfristig für ein Protestanliegen mobilisiert werden.¹

In der Bewegungsforschung wird die These vertreten, dass Protestbewegungen diese Eigenschaften nicht lange aufrechterhalten (können). So geht etwa StICKLER (2005) in Anschluss an (Mayreder 1917) davon aus, dass Protestbewegun-

1 Im Rahmen einer Protestbewegung kann es deshalb zu Aktionen kommen, von denen am Protest teilnehmende Gruppierungen sich nachträglich ausdrücklich distanzieren (etwa ziviler Ungehorsam oder gewaltsamer Widerstand).

gen typischerweise dazu tendieren, mit der Zeit organisationale Strukturen aufzubauen und damit ihren ›Bewegungscharakter‹ zu verlieren.

Protestbewegungen sind dadurch charakterisiert, dass es eine breite und offene Mobilisierung gibt und dass Protestanliegen sowie die Realisierung des Ideals einer horizontalen Kooperationsweise zwischen Akteuren im Vordergrund stehen. Je mehr sich formale Strukturen in einer Protestbewegung ausprägen, desto stärker bilden sich auch die drei Hauptcharakteristika von Organisationen aus: die formale Mitgliedschaft, der Zweck (primär der Erhalt der Organisation) und die Hierarchie (Kühl 2010). Diese Transformation ist für Protestbewegungen insoweit ›kostspielig‹, als sie Gefahr laufen, von einer breit aufgestellten Bewegung zu einer nach Mitgliedschaftsregeln funktionierenden Organisation zu werden und ihre ideellen Ziele dem des Erhalts der Organisation unterzuordnen. Um ihren Bewegungscharakter zu bewahren, müssen Protestbewegungen also Mittel und Wege finden, den Aufbau von formalen Strukturen zu vermeiden oder zumindest zu kontrollieren.

In der Organisationstheorie werden formale Strukturen als auf einem Regelwerk basierend angesehen. Sie repräsentieren das rationale Kalkül des Organisierens. Im Schatten dieser formalen Strukturen können sich informale Strukturen und Erwartungen etablieren. Diese gelten aber als affektgeleitete, nicht intendierte und damit tendenziell abweichende Formen der Zusammenarbeit, die z. B. virulent werden, wenn Mitarbeiter/-innen in einer Organisation nach Macht und Einfluss streben oder wenn sie versuchen, durch eine bestimmte Regelauslegung möglichst wenig Arbeit leisten zu müssen bzw. unangenehme Tätigkeiten zu vermeiden, kurz: wenn sie persönliche oder andere Ziele verfolgen, die dem festgelegten Zweck der Organisation zuwiderlaufen.

Ein Unterschied zwischen Organisation und Bewegung besteht also im Grad, in dem formale Strukturen die informalen überlagern (Organisation) bzw. umgekehrt weniger formale Strukturen zugunsten informaler Strukturen aufrechterhalten werden (Protestbewegungen).² In der Organisationsforschung stellt sich mit der Unterscheidung zwischen formalen und informalen Strukturen insbesondere die Frage, »ob und wie die formale Organisation (Bürokratie) in der Lage ist, die informale Organisation zu kontrollieren« (Luhmann 2000, S. 24). In Protestbewegung kann man diese Frage umdrehen: Ob und wie können sich informale

2 Dass informale Strukturen den Zielen der Organisation entgegenstehen, muss nicht immer der Fall sein. So können beispielsweise auch neue Projektideen in der Teeküche entwickelt werden.

Beziehungen der Entwicklung von formalen Machtstrukturen widersetzen, so dass der ›Bewegungscharakter‹ aufrechterhalten wird?

Wie Jo Freeman (1972) zeigt, kann dieses Unterfangen (unbeabsichtigte) negative Folgen für eine Protestbewegung mit sich bringen. In ihrer Analyse der Frauenbewegungen in den USA der 1960er und 1970er Jahre kommt sie zu dem Schluss, dass die kategorische Ablehnung jedweder Form formaler Strukturbildung in den Frauenbewegungen dazu führte, dass sie erstens kaum politischen Einfluss gewinnen konnten, da es z. B. keine offiziellen Sprecher/-innen für die Medien geben durfte, die politische Statements der gesamten Protestbewegung vertraten. Zweitens unterlag die Bewegung dem Irrtum, dass eine kategorische Ablehnung von formalen Strukturen die Herausbildung von Machtstrukturen in der Protestbewegung verhindere. Ganz im Gegenteil, so urteilt Freeman (1972), kam es gerade dadurch zu verdeckten Machtkonstellationen. Diese waren viel schwieriger zu überwinden als formale Entscheidungsstrukturen, da sie meist auf stillschweigendem Einverständnis beruhten. Die Autorin spricht von einem inneren Freundeskreis, der sich in der jeweiligen Bewegung bildete und alle wichtigen Entscheidungen traf. Drittens führte dies in der Frauenbewegung der 1970er Jahre dazu, dass Aufgaben je nach Beziehung zu diesem inneren Kreis und nicht nach Kompetenz oder Talent verteilt wurden. Diese informalen Strukturen machten also Entscheidungsprozesse intransparent, maskierten die vorherrschenden Machtverhältnisse und schaden so der Protestbewegung mehr als sie ihr nützten.

Um zu verstehen, wie sich das WSF von Event zu Event und seit 2001 fortsetzt und reproduziert, ist es daher besonders interessant zu sehen, wie durch die Bildung von Strukturen und die Etablierung von Prozessabläufen eventübergreifende Zusammenhänge geschaffen werden, die zu einer Fortsetzung des WSFs beitragen, ohne dass der Bewegungscharakter dabei verloren geht.

Mit der Analyse formaler (Erwartungs-)Strukturen im WSF, die sich seit 2000 gebildet haben, betreten wir zum Teil Neuland, denn bislang wurde das WSF noch kaum auf die dort ablaufenden Prozesse des Organisierens hin untersucht. Dies trifft insbesondere auf jene Strukturen zu, die *zwischen* den Events bestehen bzw. die zwar an den Event gekoppelt sind, aber auch über diesen hinausweisen. Auf dieses Forschungsdesiderat weist auch Stephansen (2011) in ihrer Studie zum WSF hin. Die Autorin sieht eine mögliche Ursache hierfür darin, dass meist ein zeit- und ortsgebundener Event gemeint ist, wenn vom WSF gesprochen wird. Dadurch würden die Prozesse und Strukturen zwischen den Events vernachlässigt (S. 10). Stephansen (2011) untersucht in ihrer Arbeit, wie durch kommunikative Praktiken im WSF ein globaler Event entstehen kann. Strukturen kommen in der Studie nur implizit in Form von Initiativen vor. Auf

einige dieser Initiativen werde auch ich im Folgenden Bezug nehmen, um zu zeigen, wie sie in die Strukturen des WSFs eingebettet sind und den Event gleichsam (mit) herstellen.

Neben der Studie von Stephanson konnte lediglich ein systematischer Versuch der Beschreibung der Funktionsweise des WSFs bei Kléber Ghimire (2011) ausgemacht werden. In der Studie *Organization Theory and Transnational Social Movements* beschreibt der Autor den Internationalen Rat (IR) des WSFs. Im Wesentlichen kommt er zu drei Schlussfolgerungen, die für die Fragestellung der vorliegenden Studie relevant sind: Erstens, so argumentiert er, kann sich das WSF trotz der Ablehnung einer zentralisierten Führung nicht wirklich von Machtkonstellationen befreien. Die von Ghimire als solche im Kreis des IRs identifizierten und als solche klassifizierten ›Führer/-innen‹ stammen insbesondere aus Europa, haben einen akademischen Hintergrund und/oder arbeiten beruflich in NGOs. Zweitens trifft diese Führungsgruppe Entscheidungen auf der internationalen Ebene, die aber auch für die regionale oder nationale Ebene gelten. Somit würden die Entscheidungen ›top-down‹ getroffen. Drittens lasse sich im IR kein Widerstand gegen diese Gruppe von Führern erkennen. Dies liegt laut Ghimire daran, dass es auch keine Verpflichtungen gibt, zugemutete Aufgaben zu erfüllen.

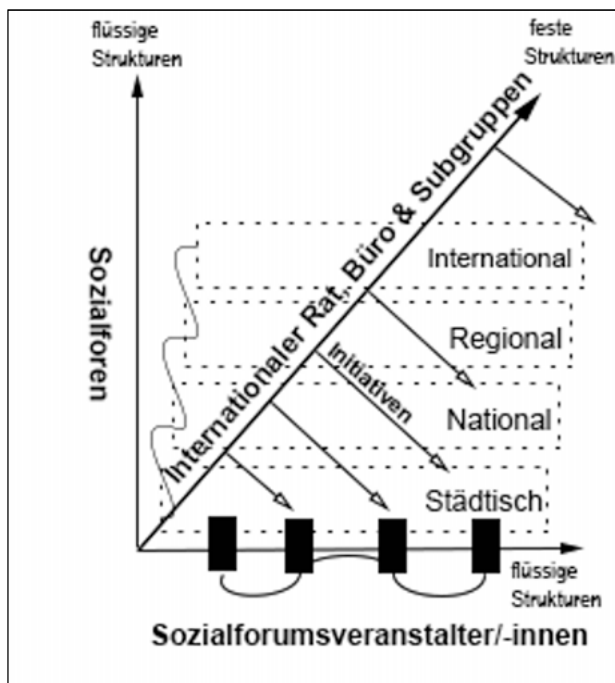
Ghimires Befunde werden durch meine Daten teilweise gestützt bzw. erweitert. Zum Teil werde ich aber auch zu anders gelagerten Analyseergebnissen kommen. Insbesondere wird der These zu widersprechen sein, es gäbe eine Gruppe, die für alle Mitglieder bindende Top-down-Entscheidungen treffen könne.

1. STRUKTURELLER ZUSAMMENHALT ZWISCHEN DEN WSF-EVENTS

Im Hinblick auf die Fragestellung, welche Strukturen zwischen den Events existieren, die dazu beitragen, das WSF als Protestbewegung fortzusetzen, können zunächst zwei Typen unterschieden werden. In Abbildung 31 sind auf der vertikalen und horizontalen Achse ›flüssige‹ Strukturen eingezeichnet. Sie entstehen jeweils für die Organisation eines (städtischen, nationalen, regionalen oder internationalen) Sozialforums und lösen sich danach bis zur Veranstaltung des nächsten Events wieder auf. Für jedes Sozialforum können sich stets neue Organisationskomitees formieren, die sich aus jeweils völlig anderen Akteuren zusammensetzen. Dies geschieht insbesondere dann, wenn ein WSF in einem anderen Land veranstaltet wird oder wenn sich eine Gruppe zusammenschließt, um ein

städtisches, nationales, regionales oder internationales Sozialforum erstmalig zu veranstalten.

Abbildung 31: Ein Überblick – Strukturen zwischen den Events



(eigene Darstellung)

Zudem existieren auch informale Verbindungen zwischen den Organisationskomitees sowie zwischen den verschiedenen Ebenen (von der städtischen bis zur internationalen Ebene). Ein Interviewpartner aus Deutschland, der bei verschiedenen nationalen sowie europäischen WSFs an der Organisation mitgewirkt hat, beschreibt diese Verbindungen zwischen den Veranstaltern/-innen von Sozialforumsevents folgendermaßen:

»Also es gibt ja die nationale Gruppe, die dann sehr lange, dann auch häufig, zusammen-gearbeitet hat, weil ja dann, mit monatlichen oder zweimonatlichen Treffen verbunden, es immer weiterging. Also man hat das nächste vorbereitet oder irgendwas anderes nachbe-reitet. So, und dazwischen gibt es dann auch noch zeitversetzt das europäische. Das heißt, wenn es grad kein deutsches mehr nachzubereiten gab, dann gab es bestimmt zum mobili-sieren für das nächste europäische. Und wenn das wieder war und nachbereitet war, dann

war es höchste Zeit für das Organisieren des nächsten deutschen etc. So, und dann hat die nationale Vorbereitungsgruppe dann immer genug Stoff gehabt.« (Interview 001, Abs. 65)

Die Arbeit, wie sie im Interviewauszug beschrieben wird, gestaltet sich in Form eines nahtlosen Übergangs zwischen der Vor- und Nachbereitung von Events. Die Strukturen zwischen den Sozialforen zeichnen sich also durch ein stetes Beschäftigtsein – ›immer genug Stoff zu haben‹ – aus. Der ›Stoff‹ hierfür ergibt sich daraus, nicht nur das deutsche, sondern auch das europäische Sozialforum (mit) zu organisieren. So füllt eine Gruppe von (Mit-)Veranstaltern/-innen erstens die Zeit zwischen den Events und zweitens stellt sie eine Verbindung zwischen den Sozialforen auf städtischer, nationaler, regionaler und globaler Ebene her (vertikale Verbindungslinie zwischen der Sozialforumsebene in Abbildung 31). Die Verbindung zwischen den Sozialforumsebenen wird von Personen getragen, die ›mehrere Ebenen bespielen‹, wie es der oben zitierte Interviewpartner an anderer Stelle ausdrückt (Interview Nr. 001, Abs. 105). Diese Personen sind in verschiedenen Organisationsgruppen von Sozialforen tätig und haben auf diese Weise immer ›genügend Stoff‹, um weiterzumachen.

Quer zu diesen ›flüssigen‹ Strukturen liegend gibt es aber auch ›feste‹ Strukturen im WSF. Diese operieren dauerhaft und stellen eine weitere Verbindung zwischen den Organisationskomitees her, indem sie Sozialforumsveranstalter/-innen auf Treffen zusammenbringen (IR) und die Kommunikation zwischen ihnen aufrechterhalten (Büro und Subgruppen des IRs).

Insbesondere die mehrmals pro Jahr stattfindenden Treffen des IRs geben dem WSF eine gewisse räumliche und zeitliche Strukturierung (auch zwischen den WSF-Events). Christoph Haug (2013) analysiert die Rolle solcher Treffen in Protestbewegungen. Zusammengefasst erfüllen die Treffen danach drei Funktionen für Protestbewegungen:

- Erstens kann sich (das über die Welt verteilte) Netzwerk auf solchen ›Face-to-Face-Treffen‹ selbst erleben; Freundschaften werden gepflegt und neue werden geknüpft.
- Zweitens sind dies potenzielle Orte, an denen Entscheidungen getroffen werden.
- Drittens werden geteilte Normen und Regeln der Kooperation auf diesen Treffen festgelegt.

Im WSF existiert zudem ein zentrales Büro in São Paulo, das die Kommunikationen zwischen den Mitgliedern zur Vor- und Nachbereitung der Treffen unterstützt.³ Die Büromitarbeiter/-innen verschicken beispielsweise Protokolle über ein Treffen oder verbreiten Informationen über Mailinglisten des IRs. Auch die Organisation der Treffen des IRs erfolgt durch das Büro in São Paulo, das auch die Kommunikation zwischen den IR-Mitgliedern, etwa durch Protokolle und Übersetzungsarbeit, erleichtern soll. Das Büro und der IR stellen somit eine ›verlässliche‹ Organisationsstruktur dar, die, wie auch Daphi (2012) betont, für den Zusammenhalt einer Gruppe von entscheidender Bedeutung ist:

»Nicht nur Texte und Analysen können einfacher ausgetauscht werden, auch das Wissen, welche Personen man ›in irgendeiner Weltregion‹ mit einem bestimmten Anliegen ansprechen oder besuchen kann, ist zentral. Damit generieren die transnationalen Treffen und Proteste eine wichtige Bewegungsinfrastruktur.« (Ebd., S. 47)

Es wird sich zeigen, dass für die Verbreitung und das Entstehen derartiger Netzwerke von Personen, die sich in der Organisation von Sozialforen engagieren, ›feste‹ Strukturen wie der IR den entscheidenden Rahmen liefern. Der IR sieht es als seine Aufgabe an, den gesamten Sozialforumsprozess zu koordinieren. Werfen wir zunächst einen Blick auf die Entstehung des IRs und seine Funktionsweise im organisationalen Rahmen des WSFs.

1.1 Der Internationale Rat (IR) – Hauptgremium des WSFs

Die zivilgesellschaftlichen Akteure, die sich im Jahr 2000 zu einem Organisationskomitee (im Brasilianischen ›Comites Organisador‹) zusammenschlossen, um das erste WSF im Jahr 2001 in Porto Alegre zu veranstalten, stammen mehrheitlich aus Brasilien. Dazu gehören:

3 Das WSF-Büro war zudem für die WSF-Events in Porto Alegre von 2001-2003 und 2005 in der Veranstaltungsorganisation tätig. Seit dem wird jeweils ein lokales Organisationskomitee am Veranstaltungsort gegründet. Es besteht jeweils aus einem Verbund verschiedener zivilgesellschaftlicher Akteure, die den Event gemeinsam organisieren.

ABONG (Associação Brasileira de Organizações não Governamentais, brasilianische Vereinigung von NGOs, <http://abong.org.br>)

ATTAC (Association pour une Taxation des Transactions financières a l'aide aux citoyens et citoyennes, ursprünglich Französische Bewegungen für eine Finanztransaktionssteuer, <http://www.france.attac.org>)

CBJP (Comissão Brasileira de Justiça e Paz, brasilianische Kommission für Gerechtigkeit und Frieden, Organisation der brasilianischen nationalen Bischofskonferenz, www.cbjp.org.br)

CIVES (Asociación Brasileña de Empresarios de la Ciudadanía, brasilianische Vereinigung für Unternehmer und Bürger, <http://utopia.com.br/cives> – nicht mehr online)

CUT (Central Única dos Trabalhadores, größter gewerkschaftlicher Dachverband Brasiliens, www.cut.org.br)

IBASE (Instituto Brasileiro de Análises Sociais e Econômicas, brasilianisches Institut für soziale und wirtschaftliche Analyse, www.ibase.br)

REDE (Rede Social de Justiça e Direitos Humanos, soziales Netzwerk für Gerechtigkeit und Menschenrechte, <http://www.social.org.br>)

MST (Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra, brasilianische Landlosenbewegung, <http://www.mst.org.br> – nicht mehr online)

Diese acht Akteure repräsentieren ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis: Neben den größten Verbänden brasilianischer NGOs (ABONG, REDE) ist auch die katholische Kirche vertreten (CBJP). Ferner sind ein wissenschaftlicher Thinktank (IBASE), der Dachverband der Arbeiterbewegung (CUT) und die militante brasilianische Landlosenbewegung (MST) sowie ein Verbund progressiver Unternehmer/-innen (CIVES) an der Organisation des ersten WSFs beteiligt. Einziges nichtbrasilianisches Mitglied ist Attac.

Attac wurde 1998 in Frankreich gegründet und konnte seit dieser Zeit auch andernorts, wie in Brasilien, Zweigstellen aufbauen.⁴ Ein/-e Vertreter/-in der brasilianischen Zweigstelle von Attac wurde Mitbegründer/-in des WSFs. Wenngleich das WSF zunächst von den brasilianischen Organisationen und im ›globalen Süden‹ veranstaltet werden sollte, konnte mit Attac Brazil eine strukturelle Verbindung zu Attac Frankreich garantiert werden.

Attac Brazil war allerdings in Brasilien als Protestbewegung nie nennenswert aktiv. Die Verbindung zwischen dem WSF und Attac Frankreich basierte – nach Aussage brasilianischer IR-Mitglieder – auf eben dieser einen Person, die als

4 Auf die engeren Verbindungen zwischen Attac und dem WSF wurde bereits im Kapitel IV eingegangen.

Vertreter einer praktisch nicht existenten Organisation, eben Attac Brazil, für die Organisation des WSFs tätig war (Beo.-Pro. 019, Abs. 40 und 025, Abs. 13).⁵ Gleiches gilt für die Organisationen CIVES und CBJP. Im Fall von CIVES repräsentiert eine Person im IR eine Organisation, die mittlerweile gar nicht mehr existiert. Zur Organisation CBJP äußert sich eine Gesprächspartnerin über ihren Vertreter:

»Aber eigentlich würde er sich selbst repräsentieren. [...] Er sei eine Person gewesen, die sich für das WSF einfach engagiert hat, nicht als ein Vertreter einer Organisation, sondern als Person. Am Anfang habe es viele solcher Leute gegeben.« (Beo-Prot. SP 019, Abs. 38)

Personen traten offenbar im Organisationskomitee des ersten WSFs nicht primär als (Interessen-)Vertreter/-innen ihrer jeweiligen Organisation auf. Die Zugehörigkeit zu Organisationen trat zugunsten des Aufbaus persönlicher Beziehung in den Hintergrund. So konnte sich ein Netzwerk mit einem gemeinsamen Interesse – der Organisation des ersten WSFs – formieren.

Aus diesem Organisationskomitee wurde in den folgenden Jahren der IR des WSFs. Auch im IR verbinden die Personen nicht zuvorderst die Organisationen, die sie vertreten, sondern sie fungieren, wie im folgenden Abschnitt zu zeigen sein wird, als Vertreter/-innen ihrer Herkunftsländer und verknüpfen so Nationales mit Globalem.

1.1.1 Die Repräsentation von Regionen im IR

Die Mitglieder des IRs betrachten sich gegenseitig vorrangig als Experten für die Situation ihrer Herkunftsländer. Dies zeigt sich am typischen Vorstellungsschema im IR (Name, Land, Organisation), in Gesprächen beim Mittag- oder Abendessen und während der Sitzungen des IRs, in denen sich Leute über die politische Situation in ihren Ländern austauschen, aber vor allem darin, dass Personen in den Sitzungen Sprecher/-innenpositionen zugewiesen bekommen, in denen sie über aktuelle Protestgeschehnisse aus ihrer Heimat berichten. So berichteten kurz nach den sozialen Umbrüchen im Maghreb die Nordafrikaner/-innen über

5 Auf diese internationale Verbindung eines ursprünglich brasilianischen Gefüges wird später noch einmal eingegangen, wenn es um die Gründung des Forums für freie Medien geht.

die Lage in ›ihrer‹ Region. Durch Fremd- und Selbstzuschreibung werden so Personen zu nationalen Experten in globalen Zusammenhängen.⁶

Solche Fremdzuschreibungen sind eng Verbunden mit Macht, wie es im folgenden Auszug aus einem Interview mit einem langjährigen Mitglied des IRs zum Ausdruck kommt, der auf die Zwischenfrage, mit welcher Begründung das vor Ort tätige Organisationskomitee eine Mitbestimmung der IR-Mitglieder bei der Organisation eines WSFs vor Ort ablehnt, antwortet:

»Das ist oft sehr kultureller Natur, also da kommen so Begründungen wie: die Europäer, und inzwischen auch andere Kontinente, haben den Afrikanern lange genug reingeredet. Wir sind Neokoloniale, was weiß ich. Also mit diesen Dingen muss man dann umgehen in einem solchen Forum und das ist dann ein Totschlag-Argument, also wenn Sie innerhalb eines Weltsozialforums damit konfrontiert werden, dass Sie jetzt neokolonial auftreten, dann sind Sie ganz schön still.« (Interview, 008, Abs. 13)

Die Tatsache, dass jemand einem Nationalstaat oder dem globalen Norden oder Süden zugehörig ist, reicht offenbar als Legitimationsgrundlage, um für eine bestimmte Bevölkerung sprechen zu dürfen. Die Stärke der Sprecher/-innenposition ergibt sich aus der historischen Begründung, sie hätten ›den Afrikanern lange genug reingeredet‹, sowie dem Vorwurf, die koloniale Unterdrückung fortsetzen zu wollen: ›Wir [die aus dem globalen Norden] sind Neokoloniale‹. Die Zuordnung einer Sprecher/-innenposition lässt sich aus einer Repräsentationsunterstellung ableiten, die an persönlichen Merkmalen (v. a. dem Geburtsort) festgemacht wird.

Selbst zivilgesellschaftlichen Akteuren aus dem Norden, die sich gegen Neokolonialismus wenden, kann Neokolonialismus allein schon deshalb vorgeworfen werden, weil sie aus der nördlichen Hemisphäre stammen. So werden Gruppen unterschieden und Zugehörigkeiten verteilt. Da noch kein WSF im globalen Norden stattgefunden hat, konnten sich bislang die vor Ort operierenden

6 Zurück in ihren Ländern werden die Experten ihrer Herkunftsländer umgekehrt wieder zu Experten einer globalen Bewegung. Wie Williams (2008) in einer ethnographischen Studie zu globalisierungskritischen Bewegungen in der Gegend um Larzac und Millau in Südfrankreich zeigt, spielen in lokalen Kontexten jene Personen die wichtigste Rolle, die sowohl regionale als auch globale Treffen besuchen (S. 67; vgl. auch Schröder 2013).

Organisationskomitees mit diesem ›Totschlag-Argument‹ von Einflüssen des IRs freimachen und weitgehend unabhängig agieren.⁷

Durch die Verteilung von geografisch zugewiesenen Vertreter/-innenrollen werden innerhalb der Gruppe der Mitglieder des IRs auch jene ›dunklen Flecken‹ auf der Weltkarte offenkundig, die noch nicht durch Vertreter/-innen im IR repräsentiert werden. So entstand ein Netzwerk, das sich im Anspruch auf Repräsentativität selbst nach persönlichen Merkmalen sortiert und sich diesbezüglich als unvollständig bzw. ergänzungsbedürftig betrachtet.⁸

1.1.2 Ein endloser Auftrag: Das Repräsentationsdefizit im IR

Das Protokoll des Treffens zur Gründung des IRs, das kurz nach dem ersten WSF vom 9. bis zum 11. Juni im Jahr 2001 in São Paulo stattfand, ist noch mit ›Brazilian Organizing Committee‹ unterzeichnet. Gastgeber/-in war also das brasilianische Organisationskomitee. Durch die Aufnahme aller 55 von diesem Komitee eingeladenen (auch nichtbrasilianischen) Organisationen sollte das nationale Organisationskomitee zum *Internationalen* Rat erweitert werden. Im Protokoll heißt es:

»The IC [International Council; CS] consists of a basic core wherein regional imbalances still exist (sparse participation by Africa, Asia and the Arab world), as well as sectorial ones (young people, blacks, among others), which must be eliminated.« (IR-Prot. Porto Alegre 2002)

Ein Repräsentationsdefizit wird konstruiert, das damit begründet wird, dass nicht alle Regionen der Welt zu gleichen Anteilen vertreten sind. Ferner besteht ein Ungleichgewicht bei den Vertretern/-innen im IR, das anhand von bestimmten als relevant anerkannten Kategorien, z. B. nach Hautfarbe oder Alter, bestimmt wird. Dieses Repräsentationsproblem ergibt sich also zum einen aus dem Anspruch, eine globale (und eben nicht eine nationalstaatlich verankerte) Bewe-

7 Dies bestätigt die weiter oben gemachte Beobachtung, dass in den Darstellungsweisen vom Logo über die Internetseite bis hin zu den Selbstdarstellungen thematische Bezüge zum lokalen Veranstaltungsort dominieren und sich Sozialforumsevents so als eigenständige, vom WSF losgelöste Events präsentieren (Kapitel III).

8 Eine soziale Bewegung droht dadurch, wie später in der Analyse des Organisationsprozesses des WSFs in Tunis gezeigt werden wird, auch abhängig von solchen Personen zu werden, die Träger von Wissen sind.

gung zu sein, sowie aus dem Bestreben, die Heterogenität der Weltbevölkerung im IR abzubilden. Die Bearbeitung des Repräsentationsdefizits ist eine praktisch endlose Mission, die darin besteht, durch die Aufnahme neuer Mitglieder in Richtung einer politisch akzeptablen Repräsentativität zu expandieren. Bewerber/-innen werden durch Konsensbeschluss aller auf einer IR-Sitzung anwesenden Mitglieder aufgenommen. Kriterien zur Aufnahme neuer Mitglieder werden entsprechend aus den geografischen und gruppenbezogenen Defiziten im IR abgeleitet. Die Zielformulierung, eine möglichst repräsentative Vertretung aufzubauen, liegt bereits seit der Gründung des IRs vor und wird auch aktuell immer wieder diskutiert. Im Protokoll des ersten IR-Treffens heißt es etwa: Der Auftrag »reflects the concept of the WSF as a permanent, long-term process« (IR-Prot. São Paulo 2002). Darauf wird auch in anderen Protokollen des IRs immer wieder verwiesen: »Rather it [the WSF] is consolidating as an ongoing process and as a movement that is spreading worldwide and obtaining growing support on every continent« (IR-Prot. Dakar 2011).

Die Aufgabe des IRs besteht demnach in der Lösung dieses (selbstattestierten) Repräsentationsproblems. Mit anderen Worten: Kein ›Außen‹ – auch kein Feindbild oder sonstiges – wird benötigt, um ein Weitermachen zu legitimieren. Der IR genügt sich gewissermaßen selbst. Nachfolgend soll der Frage nachgegangen werden, wie der Auftrag, mittels Expansion mehr Repräsentativität im IR zu erreichen, praktisch realisiert wird.

1.1.3 Eine identitätsstiftende Wirkung: der IR als Verbindungsglied

Die Expansionsstrategie des IRs zeigt sich, erstens, in Zahlen gemessen darin, dass im Jahr 2003 58 weitere zivilgesellschaftliche Gruppierungen den Mitgliedsstatus erhielten. Ferner wurde, zweitens, im IR beschlossen, dass das WSF ab 2004 nicht nur in Brasilien, sondern auch in anderen Ländern stattfindet. Zuletzt werden, drittens, die Treffen des IRs in verschiedenen Ländern abgehalten.

Abbildung 32: WSFs und Treffen des IRS im Zeitraum von 2000 bis 2013



 Weltsozialfo- ren	 Treffen des Internationalen Rates	
Porto Alegre, Brasilien 2001–2003, 2005	São Paulo, Brasilien 2000	Parma, Italien 2006
Mumbai, Indien 2004	Dakar, Senegal 2001, 2011	Berlin, Deutschland 2007
Caracas, Venezuela 2006	Porto Alegre, Brasilien 2002, 2003, 2005	Belém, Brasilien 2007, 2009
Nairobi, Kenia 2007	Barcelona, Spanien 2002	Abuja, Nigeria 2008
Belem, Brasilien 2009	Bangkok, Thailand 2002	Rabat, Marokko 2009
Dakar, Senegal 2011	Florence, Italien 2002	Montreal, Kanada 2009
Tunis, Tunesien 2013	Barcelona, Spanien 2002, 2005	Mexico City, Mexiko 2010
	Bangkok, Thailand 2002	Paris, Frankreich 2011
	Miami, USA 2003	Diyarbakir, Türkei 2011
	Mumbai, Indien 2004	Dhaka, Bangladesch 2011
	Perugia, Italien 2004	Monastir, Tunesien 2012
	Utrecht, Niederlande 2005	Hammamet, Tunesien 2013
	Nairobi, Kenia 2006, 2007	

(eigene Darstellung, erstellt mit Google Maps)

Abbildung 32 stellt dar, in welchen Ländern bisher WSFs und Treffen des IRs durchgeführt wurden. Wenngleich bisher kein WSF im globalen Norden stattfand, so wurde von insgesamt 25 Treffen des IRs etwa die Hälfte in der nördlichen Hemisphäre abgehalten: Elf in Europa, eines in Kanada und eines in den USA. Dies zeigt, dass die Ursprünge der globalisierungskritischen Bewegungen und die Wortführer/-innen bislang vor allem im globalen Norden zu verorten sind.⁹ Auf die als Auftakt der globalisierungskritischen Bewegung berühmt gewordenen Proteste in Seattle (USA) im Jahr 1999 folgen Massendemonstrationen in anderen europäischen Städten. Der IR folgte dieser »Spur« des Protestes: So fanden IR-Sitzungen beispielsweise 2002 in Barcelona (Spanien) statt, als dort während eines Gipfeltreffens der Europäischen Union eine Großdemonstration gegen Kapitalismus und Krieg stattfand. Das IR-Treffen im Jahr 2003 wurde zeitnah zum Protest gegen ein Treffen der Amerikanischen Freihandelszone (Free Trade Area of the Americas, FTAA) in Miami (USA) ausgerichtet. Und das Treffen in Perugia (Italien) wurde mit dem Protest gegen die Europäische Union und den Irakkrieg terminlich abgestimmt.

Im Hinblick auf eine stärkere Mobilisierung von Teilnehmenden aus anderen Weltregionen sah sich der IR bereits 2002 vor der Aufgabe, auch regionale und kontinentale Sozialforen zu stärken. Im Protokoll heißt es: »The International Council decided that as the WSF takes on a worldwide character and acquires more support, there must be more mobilization in the regions to encourage more participation from all the continents« (IR-Prot. Porto Alegre 2002). So werden Treffen des IRs an jenen Orten veranstaltet, an denen Sozialforen organisiert werden, z. B. 2002 in Florenz (Europäisches Sozialforum) oder 2011 in Diyarbakir (Mesopotamisches Sozialforum).¹⁰

Die Strategie des IRs ist es offenbar, jene Proteste, die nunmehr von den Medien als Anti-Globalisierungs- oder als globalisierungskritische Proteste betitelt wurden, sowie Sozialforumsveranstalter/-innen zu unterstützen und zu diesen Beziehungen aufzubauen.

Für den Zusammenhalt der Mitglieder im IR sind aus sozialpsychologischer Perspektive die gemeinsamen Erfahrungen zentral, die auf diesen Treffen gemacht werden. Sowohl die Reise in ein fremdes Land, in dem man die anderen

9 Dies wiederum liegt nicht zuletzt daran, dass die meisten Treffen internationaler Organisationen, etwa des IWFs, der Weltbank, der Welthandelsorganisation oder der EU, auf der Nordhalbkugel stattfanden.

10 Da die IR-Mitglieder jeweils in ihren Ländern mobilisieren, werden durch die Präsenz der Mitglieder des IRs die Sozialforen zu internationalen Events.

Mitglieder des IRs (wieder) trifft, als auch das gemeinsame, solidarische Protestieren wirken identitätsstiftend (Simon 2011, S. 41; Simon 1995). Zu ähnlichen Schlussfolgerungen gelangt auch Juris (2008). Er zeigt in seiner ethnographischen Studie zu den globalisierungskritischen Protesten in Prag im Jahr 2000 und Barcelona im Jahr 2002, dass diese wichtige Verbindungen für das Netzwerk schaffen: »Given their highly unpredictable and confrontational nature, mass direct actions, in particular, produce powerful affective ties.« (S. 63)

Nicht nur durch das Erlebnis der Reise sowie des gemeinsamen Protests wird eine identitätsstiftende Wirkung hervorgerufen. Zudem wird Wissen über die Funktionsweise des WSFs (nach den Prinzipien der Charta, Kapitel III, S. 101) von Brasilien auch in andere Länder getragen, in denen Sozialforen veranstaltet werden. Einem Gründungsmitglied des WSFs zufolge ist mit der Verknüpfung von WSFs mit den regionalen Sozialforen auch die Strategie des IRs verbunden, Regionen auf die Veranstaltung eines WSFs vorzubereiten. Demzufolge fanden immer vor einem WSF, das außerhalb Brasiliens veranstaltet wurde, regionale Sozialforen im gastgebenden Land statt: Beispielsweise wurde vor dem WSF 2004 in Indien im Jahr 2003 ein asiatisches Sozialforum veranstaltet, zu dem Mitglieder des IRs reisten. Auf diese Weise wird Wissen darüber, wie ein WSF funktioniert, in kleineren regionalen Bezügen erprobt und Akteure werden mobilisiert, bevor ein WSF in der Region stattfindet.

Die wechselnden Veranstaltungsorte des IRs schaffen neben den affektiven Bindungen in der Gruppe für die einzelnen Personen auch Möglichkeiten, sich international zu vernetzen. Diese Personen können dann künftig in ihren Herkunftsregionen zu Experten/-innen der internationalen Kontexte (und umgekehrt) werden und so als Wissensträger/-innen fungieren (Williams 2008).

1.2 Die Entscheidungsfindung im Internationalen Rat

Wie wir oben ausgeführt wurde, versucht der IR bewusst mehr Mitglieder aus Regionen oder Personengruppen aufzunehmen, die bislang im Rat unterrepräsentiert oder nicht vertreten sind. Aktuell besteht der IR aus etwas über 160 Mitgliedern. Da im Konsensverfahren allen Mitgliedern ein Mitspracherecht gewährt werden muss, kann die große Anzahl der Ratsmitglieder die soziale, sachliche und zeitliche Entscheidungsfähigkeit negativ beeinflussen. Im Hinblick auf die Beständigkeit der Protestbewegung kann sich dies aber durchaus positiv auswirken: Nicht getroffene Entscheidungen müssen vertagt werden; ein weiteres Treffen wird notwendig. Durch die Verlängerung des Entscheidungsprozesses über mehrere Treffen hinweg stabilisieren sich die Beziehungen im IR und in seinen Kommissionen. Würden alle Entscheidung in kurzer Zeit getroffen, gäbe

es kaum Treffen, auf denen sich affektive Bindungen stabilisieren könnten. Trotzdem müssen zu bestimmten Zeiten Entscheidungen im IR getroffen werden, z. B. diejenige, wo das nächste WSF veranstaltet werden soll.

Der Konsensentscheid im IR

»Wir sind uns alle einig, dass wir uns nicht einig sind.« (Beo-Prot. 008, Abs. 12)

Die hier zitierte Aussage wurde zum Abschluss einer IR-Sitzung in Paris getroffen. Eine lange Debatte darüber, wo das nächste WSF stattfinden sollte, wurde so beendet. Die paradoxe Formulierung der Einigkeit über Uneinigkeiten verweist auf ein Charakteristikum des Entscheidens im WSF. Nunes (2005) drückt es pointiert so aus: »Every time something is decided, diversity is reduced.« (S. 306) Im WSF wird der Vielfalt ein hoher Stellenwert in der Charta der Prinzipien eingeräumt. So dürfen beispielsweise keine Vorhaben im Namen aller IR-Mitglieder oder im Namen des WSFs durchgeführt werden. Eine Entscheidung, selbst wenn sie von allen Anwesenden mitgetragen wird, birgt die Gefahr der Exklusion von potenziellen oder nicht anwesenden Mitgliedern, die mit der Entscheidung nicht einverstanden sind bzw. sein könnten. Jede offizielle Entscheidung für eine Seite, wie etwa *für* oder *gegen* den Irakkrieg 2003, wäre eine Festlegung, d. h. etwas, das es – laut Charta – zu vermeiden gilt. Dennoch müssen, wie erwähnt, immer wieder Entscheidungen getroffen werden. Wie wird mit diesem Dilemma praktisch umgegangen?

Um die Mitwirkung aller an Entscheidungsprozessen zu garantieren, sollen im IR Entscheidungen per Konsens getroffen werden. Konsensentscheidungen unterscheiden sich von Mehrheitsentscheiden und hierarchischen Entscheidungen dadurch, dass sie der Zustimmung *aller* bedürfen. Wenngleich einige Personen Bedenken äußern können oder sie sogar mit dem Vorschlag nicht einverstanden sind, so kann es dennoch zu einer Entscheidung kommen, sofern die Kritiker/-innen keinen Einspruch (mehr) erheben. Grundsätzlich allerdings kann das Vetorecht einer Person Entscheidungen verhindern. Die primäre Kommunikationsregel für konsensuale Entscheidungen im IR lässt sich angesichts dessen etwa so zusammenfassen: Allen Teilnehmenden muss erkennbar die Möglichkeit gegeben werden, die Meinung zu äußern und gegebenenfalls den Vorschlag abzulehnen und damit eine Entscheidung zu verhindern.

Eine Verfahrensweise, um das sicherzustellen, besteht darin, dass jedes Mitglied sich vom Moderatoren/-innenteam auf eine Redner/-innenliste eintragen lassen kann, die dann abgearbeitet wird. Die Redezeit ist für jede Person auf drei Minuten begrenzt. Diese Redner/-innenliste kann auf einem IR-

Treffen mitunter so lang sein, dass ihre Abarbeitung mehrere Stunden in Anspruch nimmt. Wichtig dabei ist allein die Abarbeitung der Reihenfolge, nicht die Bedeutung von Inhalt, Person oder die thematische Passung. Jede/-r soll zu Wort kommen – es sei denn, sie/er verzichtet ausdrücklich darauf.

Immer wieder kommt es vor, dass sich einige nicht an die Redner/-innenliste halten und einfach das Wort ergreifen. Das Moderatoren/-innenteam greift dann ein, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.

»Die Moderation klopft auf das Mikrophon, nachdem sie ihm einige Minuten zuvor den Zettel mit dem Hinweis gezeigt hatte, dass seine Redezeit überschritten wurde. Er spricht dennoch weiter: Hier müsse man aus den Fehlern lernen, gibt er zu bedenken, wie sie heute Morgen besprochen wurden. Man brauche eine zweijährige Begleitung des Prozesses. Die Moderation klopft nun permanent auf das Mikro und unterbricht ihn dadurch, dass sie laut ›thank you‹ sagt.« (Beo-Prot. 003 IC Paris, Abs. 133)

Sehr häufig passiert es, dass die dreiminütige Redezeit überschritten wird. Die Moderatoren/-innen versuchen dann, den/die Redner/-in zu unterbrechen. Wie aus dem oben zitierten Auszug eines Beobachtungsprotokolls ersichtlich wird, erfolgt dies erst durch das Zeigen eines Zettels, dann durch Klopfen auf das Mikrophon und schließlich durch den Versuch, die Stimme des Sprechenden zu übertönen. Ferner werden seitens der Moderation immer wieder allgemeine Appelle an alle Anwesenden gerichtet, ihre Redezeit doch zu begrenzen, da möglichst jeder zu Wort kommen sollte:

»So we will also have to remember that if you haven't spoken this is a great opportunity to step up and speak and put your wonderful voice into the microphone and if you have spoken too much you can step back and be mindful of how much you were talking.« (Beo-Prot. 003, Abs. 102)

Das Recht, in der Gruppe sprechen zu dürfen, wird als wichtiger erachtet, als eine inhaltliche Diskussion zu führen bzw. für deren Kohärenz zu sorgen. Sich auf die Liste zu setzen, bedeutet nämlich mitunter, eine halbe bis dreiviertel Stunde warten zu müssen, bis man an der Reihe ist. Bis dahin sind unter Umständen ganz andere und neue Aspekte genannt worden. So halten sich die wenigsten an das Thema, über das gerade gesprochen wird, oder sie weiten das Thema in eine ganz neue Richtung aus bzw. beziehen sich auf schon längst vorher Gesagtes, ohne sich groß um Anschlüsse zu ihren Vorrednern/-innen zu bemühen: In der Debatte um die Revolutionen im Maghreb wird beispielsweise unvermittelt auf die ›vergessene Revolution‹ im Süden Afrikas im Swasiland, in

Zimbabwe und in Südafrika hingewiesen (Beo-Prot. 002, Abs. 77). Die Beobachtungsprotokolle der IR-Sitzungen gleichen einer losen Aneinanderreihung von unterschiedlichen Aussagen; einer Vielfalt von Meinungen, in der ein Konsens aussichtslos zu sein scheint, ja nicht einmal eine gewisse Kohärenz der Beiträge erkennbar ist.

Wie geht der IR mit dem Dilemma um, dass einerseits *alle* Mitglieder an den Entscheidungen teilnehmen sollen und andererseits die Mitgliederzahl mit der Zeit zu groß wird, um im Konsens entscheiden zu können?

Im Folgenden werde ich auf zwei Praktiken näher eingehen, die im IR (bewusst oder unbewusst) verfolgt werden. Dies ist erstens die Strategie, die Gruppe zu teilen und bestimmte Themen in Arbeitsgruppen zu besprechen, über deren Vorschläge dann im Plenum per Konsens entschieden werden kann. Der zweite Aspekt besteht darin, dass die Anzahl der Mitglieder, die regelmäßig zu den IR-Treffen reisen und sich aktiv in den Prozess einbringen können, nicht der offiziellen Anzahl der Mitglieder im IR entspricht. So reduziert sich die Gruppengröße, was einen Konsens entscheidend vereinfacht.

1.2.1 Die (Selbst-)Positionierung formaler Arbeitsgruppen

Die organisatorisch naheliegende Lösung ist die erste Variante: Das Bilden von Arbeitsgruppen, die bestimmte Themen für alle Mitglieder des IRs aufarbeiten und ihre Lösungen im Plenum zur Diskussion zu stellen, das dann darüber entscheidet. Auf dem Treffen des IRs in Barcelona im Jahr 2002 wurden zum ersten Mal solche Arbeitsgruppen gebildet, die sich mit den Organisationsstrukturen des WSFs beschäftigten. Dazu zählten die sogenannten Kommissionen: Kommunikation, Interne Regelungen und Kriterien für die Mitgliedschaft im IR sowie Methodologie und Themen.

Mit der Schaffung solcher Strukturen wurde zunächst vorsichtig verfahren. Nicht zu viel Macht sollte vom Plenum an die Kleingruppen abgegeben werden. So sollten die Kommissionen nur bis zum folgenden Treffen arbeiten und danach wieder aufgelöst werden. Die zentralen Entscheidungen, wie die über Organisation und Finanzierung des WSFs, wurden nach wie vor im Plenum des IRs getroffen.

Erst als der IR auf einem Treffen in Miami im Jahr 2003 58 weitere Mitglieder aufnahm, überwog die Einsicht, dass es nun nahezu unmöglich geworden war, alle Themen im Plenum bearbeiten zu können. Weitere Kommissionen – ohne zeitliche Begrenzung der Arbeit – wurden geschaffen. Fortan sollten fünf Kommissionen im IR dauerhaft tätig sein: *Strategie, Inhalt & Methodologie, Expansion, Kommunikation und Finanzen*. Das Protokoll vermerkt, dass die Kom-

missionen bis zum nächsten IR-Treffen ihre Arbeitsweise festlegen und eine Beschreibung dieser an die Mitglieder des IRs schicken sollten. Nach und nach übernahmen die Kommissionen aber immer mehr Aufgaben und organisierten eigene Sitzungen vor den Treffen des IRs, um später ihre Ergebnisse im Plenum – dem IR – zu präsentieren. Die Kleingruppen wurden so zu etablierten Strukturen und ihre Stellung wurde auch vom IR gestärkt, indem den Kommissionen zunehmend Aufgaben aufgetragen wurden, im Rahmen derer sie auch *ohne* Zustimmung des IRs entscheiden konnten.

Auf dem IR-Treffen in Perugia im Jahr 2004 erteilte der IR Mandate an die Kommissionen. Die Kommissionen Expansion, Methodologie und Finanzen sollten einen Vorschlag erarbeiten, in welcher Form der Event 2006 veranstaltet werden könnte. Weiterhin sollten sich die Kommissionen Expansion, Strategie, Methodologie und Finanzen gemeinsam um ein »design for the architecture of the WSF, for the IC [International Council; CS], Secretariat and the whole WSF process« bemühen (IR-Prot., Perugia, 2004). Somit wurden nun auch wichtige Entscheidungen an die Kommissionen zur Vorbereitung des nächsten WSFs abgegeben.¹¹

In den Kommissionen selbst lässt sich in der Folge eine Entwicklung verzeichnen, bei der die Akteure den Einfluss auf den jeweiligen Zuständigkeitsbereich zu behalten und diesen ggf. durch Absprachen oder persönliche Netzwerke zu festigen suchten. Es bildete sich eine Arbeitsteilung zwischen Kommissionen und IR heraus, in der die Kommissionen weitgehend selbstständig Entscheidungen in ihrem Zuständigkeitsbereich (Finanzen, Strategie usw.) trafen, während sie im Plenum lediglich über ihren Arbeitsprozess berichteten.

Parallel dazu wurden Büro in Brasilien zunehmend ebenfalls Entscheidungen operativer Art getroffen (im Hinblick auf den Betrieb der Webseiten, auf Mailinglisten, auf die Organisation der IR-Treffen und die Unterstützung der Veranstaltungen von WSFs in Brasilien); dies vor allem in Absprache mit den brasilianischen Organisationen des IRs. Eine Interviewpartnerin, die den Prozess von Beginn an im Büro in Brasilien begleitete, beschreibt die Entwicklung der Arbeitsgruppen im IR aus ihrer Sicht:

11 Bestehende Strukturen im IR und in der Veranstaltungsform des WSFs können auch wieder infrage gestellt und verändert werden. Auf den Treffen der Mitglieder des IRs wird stets neu darüber verhandelt, wie der nächste WSF zu gestalten ist und welche Strukturen geeignet sind, eben darüber zu beraten.

»Was sind die Kommissionen? Sie sind Fabriken von Ideen und Anregungen. Sie spielen keine Rolle in der Exekutive. Sie sind eher dafür da, um über Politik im Allgemeinen nachzudenken, um Diskussionen zu führen. Das war die Idee. [...] Nun entscheiden die Kommissionen; sie entscheiden über Dinge, die sie nicht entscheiden können, weil sie nicht an der täglichen Arbeit beim Aufbau der Foren mitwirken.« (Interview A, Abs. 216–220, aus dem brasilianischen Portugiesisch)

Im Interviewauszug wird die beschriebene Ausweitung des ›Mandats‹ der Kommissionen problematisiert. Durch die steigende Selbstständigkeit der Kommissionen greifen diese in Kompetenzbereiche ein, die zuvor denjenigen vorbehalten waren, die täglich – im Büro – an der Veranstaltung eines Forums mitwirkten. Mit dem Entstehen der Kommissionen verschieben sich somit die Machtkonstellationen: Entscheidungsbefugnisse wie die über Medienarbeit oder Veranstaltungsmanagement des WSFs, die ehemals den Eventorganisatoren/-innen (von 2001–2005 das Büro in Brasilien) oblagen, werden nun zunehmend vom IR und seinen Kommissionen übernommen. Ein IR-Mitglied, das von Beginn an die Arbeit im IR begleitete und bereits in verschiedenen Kommissionen mitarbeitete, beschreibt die Entwicklung der Kommunikationskommission:

»I think in 2006, if I'm not wrong, as communication committee, we asked that we have the autonomy to also start, not just talking about the issues, but also concretely involving the member organizations, and through the member organizations start doing our work of communicating the forum, and not just leaving this to one or two people in the office.« (Interview J, Abs. 33)

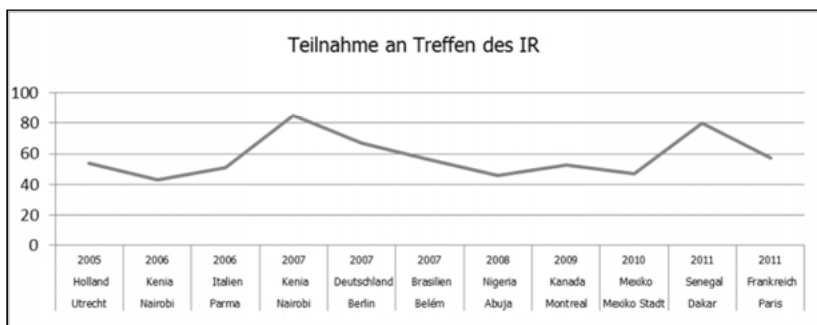
Die Formulierung ›we asked that we have the autonomy‹ indiziert eine (noch) unsichere Position gegenüber den (etablierten) Entscheidungsbefugnissen des Büros als Veranstalter der ersten WSF-Events. Bis zum Jahr 2006 wurde das Forum mit nur einer Ausnahme (Mumbai in Indien im Jahr 2004) stets in Porto Alegre veranstaltet. Das brasilianische Büro, das bis dato alle organisatorischen Aufgaben für die WSF-Events übernahm, wurde von den acht brasilianischen Gründungsorganisationen im Jahr 2000 ins Leben gerufen und sollte die praktische Arbeit bei der Veranstaltung des Events übernehmen. Bis einschließlich 2005 wurde das WSF also primär von den brasilianischen Akteuren organisiert. Erst danach beteiligten sich andere Gruppen an der Veranstaltung des WSFs.

1.2.2 ›Net-Talk‹ – ein innerer Kreis im IR

Somit stellte sich die Frage, über welche Sachverhalte überhaupt im Plenum des IRs (per Konsens) entschieden wird bzw. entschieden werden kann. Hier greift ein weiterer Mechanismus: Trotz einer formal starken Position der Kommissionen im IR scheinen es insbesondere einzelne charismatische Persönlichkeiten zu sein, die Einfluss auf die strategische Ausrichtung des IRs nehmen und wichtige Entscheidungen wie z. B. diejenige, wo das nächste WSF stattfinden soll, maßgeblich beeinflussen. Eine zweite Antwort des IRs auf die wachsende Gruppengröße ist es nämlich, Entscheidungen an Treffen zu koppeln. Damit sind Entscheidungen einem kleineren *Kreis engagierter und regelmäßig anwesender Personen* überlassen.

Wenngleich auch Mailinglisten und Online-Telefonkonferenzen der Vorbereitung dienen, ist die Anwesenheit auf den Sitzungen der Arbeitsgruppen wichtig, da nur dort Entscheidungen getroffen werden können. So berichtete mir ein IR-Mitglied, dass man grundsätzlich bis zum nächsten IR-Treffen warten müsse, um eine Entscheidung herbeizuführen, dies sei aber schwierig, da viele Mitglieder aufgrund nicht ausreichend vorhandener Gelder im Solidaritätsfonds nicht kommen könnten (Beo-Prot. SP 020, Abs. 42).¹²

Abbildung 33: Teilnahme an Treffen des IRs von 2005 bis 2011



(eigene Darstellung)¹³

12 Der Solidaritätsfond wurde eingerichtet, damit es Mitgliedern ermöglicht wird, eine finanzielle Unterstützung für die Teilnahme zu erhalten, sofern sie nicht über genügend Eigenmittel verfügen. Die IR-Mitglieder aus dem globalen Norden zahlen ein, damit die Mitglieder aus dem globalen Süden davon profitieren können.

13 Die Teilnehmerzahlen wurden aus den Teilnehmerlisten der offiziellen Protokolle errechnet.

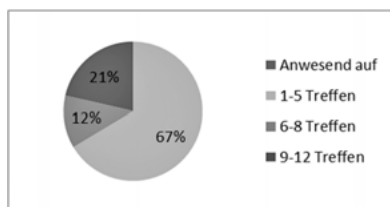
Aus den Anwesenheitslisten der Protokolle lässt sich die Teilnahmehäufigkeit rekonstruieren. Die Protokolle der Treffen enthalten erst seit 2005 Anwesenheitslisten. Daher konnte nur der Zeitraum seit 2005 in die Analyse einbezogen werden (Abbildung 33). Die höchsten Teilnehmerzahlen werden auf den Treffen in Kenia 2007 sowie im Senegal (2011) verzeichnet. Die höheren Teilnehmer-/innenzahlen lassen sich dadurch erklären, dass diese Treffen direkt im Anschluss an ein WSF stattfanden.

Auf allen anderen Treffen sind im Schnitt etwa 50 Mitglieder anwesend. Die offizielle Zahl der Mitglieder wächst jedoch im Zeitraum 2005–2011 von 130 in Utrecht bis auf 163 in Paris an. Somit ist meist weit weniger als die Hälfte der offiziell geführten Mitglieder anwesend.

Eine genauere Analyse der Anwesenheitslisten zeigt, dass in dem o. g. Zeitraum 141 Mitglieder gelistet sind. Fast ein Drittel (29% und 40 Mitglieder) erscheint zu nur einem einzigen Treffen (Abbildung 34). Zwei Drittel (67% und 93 Mitglieder) kommen im Untersuchungszeitraum zu weniger als der Hälfte der elf Treffen des IRs. Weniger als ein Viertel (21% und 30 Mitglieder) der Mitgliedsorganisationen erscheint regelmäßig – zu neun oder mehr Treffen. Dies weist darauf hin, dass es einen harten Kern von Mitgliedern gibt.

Auf den IR-Treffen lässt sich tatsächlich eine gewisse ›familiäre‹ Atmosphäre beobachten. Die Anwesenden begrüßen sich mit Umarmungen wie alte Bekannte. Als ein ehemaliger Büromitarbeiter zu einer IR-Sitzung in Tunis erscheint, wird er herzlich begrüßt und alle applaudieren ihm. Mitglieder des IRs, die regelmäßig zu den Treffen erscheinen, kennen sich besser und, so lässt sich vermuten, unterstützen sich auch gegenseitig eher in ihrer Meinung (oder führen alte Debatten immer wieder). Vorschläge, die von Mitgliedern gemacht werden, die sich eher in einer Außenseiterposition befinden, stoßen zunächst einmal auf weniger Gehör und werden eher ignoriert. Haug beschreibt das Phänomen, dass einige Mitglieder sich besser kennen und sich gegenseitig mehr vertrauen, als *Net-Talk*: »Net-talk can easily lead to a hegemony of informal leaders or other dominance structures in network meetings« (2013, S. 719). Dieser Net-Talk hat sich eingespielt, und zwar ungeachtet dessen, dass weiterhin jeder das Recht hat, im IR zu sprechen. Dies wird dadurch erleichtert, dass es niemanden stört, wenn im IR – wie oben beschrieben – keine wirklichen Debatten statt-

Abbildung 34: Anwesenheit von Mitgliedern des IRs auf den Treffen (2005–2011)



(Eigene Darstellung)

finden, sondern eher zusammenhangslose Meinungsäußerungen aneinandergereiht werden. Entscheidende Absprachen werden außerhalb des offiziellen Treffens in Kleingruppen erzielt.

Mitglieder, die über einen solchen Net-Talk stärkere Verbindungen untereinander aufweisen, werden im Folgenden in Anlehnung an Freeman (1972) als ›innerer Kreis‹ bezeichnet. Dieser innere Kreis setzt sich aus etwa 15-20 IR-Mitgliedern zusammen. Zum einen zählen dazu die brasilianischen Gründungsmitgliedern sowie zum anderen indische, afrikanische, kanadische und europäische IR-Mitglieder, die zum Großteil schon seit Beginn im IR und auf den WSF-Events aktiv sind. Auf Grundlage der langjährigen gemeinsamen Erfahrungen und Erlebnisse bildeten sich freundschaftliche Beziehungen, aus denen dieser innere Kreis hervorging. Er hat großen Einfluss auf die Entscheidungen im IR, was vor allem auf den Beziehungen zu Finanziers, der längjährigen Erfahrung mit WSF-Events sowie der gegenseitigen Unterstützung und dem Zusammenhalt bei Debatten im IR beruht. Die Etablierung dieses inneren Zirkels und die damit einhergehenden Effekte und Dynamiken werden besonders deutlich, wenn man neue Mitglieder beobachtet, die sich im IR zurechtzufinden versuchen. Als in Hammamet (Tunesien) ein neuer Vertreter der südafrikanischen Gewerkschaft COSATU¹⁴ zum ersten Mal an einem IR-Treffen teilnimmt, äußert er/sie mir gegenüber sein/ihr Unverständnis darüber, was hier ablaufe: Er/Sie wisse nicht, wer die Leute seien, wen sie repräsentieren und wer überhaupt die Agenda des Treffens erstellt habe (Beo-Prot. T 001, Abs. 34). Ähnlich scheint es auch vielen weiteren Mitgliedern zu gehen. So wurden während eines IR-Treffens grundsätzliche Verständnisfragen zum Ablauf gestellt oder auch kommentiert, dass man noch ›dabei sei, die Struktur des Treffens zu verstehen‹ (Beo-Prot. 008, Abs. 58). Besonders deutlich wird dies bei dem Entscheidungsprozess darüber, in welcher Kommission die verschiedenen Mitglieder mitarbeiten sollen:

»Wir stellen uns vor die Anzeigetafel und plaudern noch ein bisschen. Immer wieder kommen Teilnehmer/-innen rein und XX weist auf die Anzeigetafel und erklärt diese gegebenenfalls. In den auf der Anzeigetafel aufgelisteten Räumen tagen die Kommissionen, in die sich der IR unterteilt: Strategie, Kommunikation, Methodologie, Ressourcen und Expansion. Einige Leute schauen auf die Tafel und entscheiden nach Interesse, wohin sie gehen. Andere suchen gezielt ›ihre‹ Arbeitsgruppe. XX berät manche, um ihnen die Entscheidung zu erleichtern.« (Beo-Prot. 002, Abs. 23)

14 Congress of South African Trade Unions.

Bei der Auswahl einer Kommission steht ein Büromitarbeiter des WSFs den Mitgliedern beratend zur Seite. Deutlich wird hier, dass einige Mitglieder gezielt ›ihre‹ Arbeitsgruppe aufsuchen, während andere sich erst informieren, was in den Kommissionen überhaupt verhandelt wird, um dann spontan nach Interesse zu entscheiden, in welcher Kommission sie mitarbeiten möchten. Anscheinend gibt es zum einen Mitglieder, die Themen regelmäßig bearbeiten, und andere, die erst neu dazukommen oder die Kommissionen von Treffen zu Treffen wechseln. Dies begünstigt das Entstehen von etablierten Strukturen, eines Net-Talks sowie von routinierten Abläufen einer inneren Kerngruppe des IRs. Diese Kerngruppe sorgt für ein Fortbestehen des IRs und des WSFs in mehrfacher Hinsicht: Sie stabilisiert Beziehungen zu Stiftungen und anderen Geldgebern/-innen, strukturiert die Abläufe der IR-Sitzungen, warnt vor Wiederholung von Fehlern vergangener Events und sorgt nicht zuletzt durch die verlässliche regelmäßige Teilnahme für die Möglichkeit des Fortsetzens der Arbeit von IR-Sitzung zu Sitzung.

Net-Talk und Supernodalities

In diesem Net-Talk nehmen einige Personen eine besondere Stellung ein. So stammt ein detaillierter Vorschlag zur Umstrukturierung der Aufgaben des IRs, der Kommissionen und des Internationalen Sekretariates – laut Protokoll – nicht etwa von einer der Kommissionen, die damit beauftragt wurden, entsprechende Vorschläge auszuarbeiten; vielmehr wurde er von einer Person, *Gustave Massiah*, eingereicht: Das Sekretariat solle fortan aus Repräsentanten/-innen der Kommissionen und der Kontinente Afrika, Amerika, Asien, Australien und Europa bestehen. Es handelt sich um einen Vorschlag, der einerseits darauf abzielt, Legitimität im Entscheidungsverfahren durch die Repräsentation von Menschen aus möglichst allen Erdteilen herzustellen, um den Anspruch, eine *globale* Bewegung zu sein, auch entsprechend aufrechterhalten zu können. Andererseits geht es um das operative Geschäft, insofern Vertreter/-innen der Kommissionen in diesem Internationalen Sekretariat mitarbeiten sollen. Diesen wird ein Experten-/innenstatus in ihrem jeweiligen Zuständigkeitsbereich zugesprochen.

Derartige strategische Vorschläge werden dann in der Folge von Gustave Massiah und anderen Personen vorgestellt und im IR diskutiert. Diese Vorschläge bieten Problemlösungen und Analysen von Diskursen, die im IR geführt werden. Beispielsweise auf die Frage: »How to solve the existing tensions between constructing an open and inclusive space from one side and radicalizing the WSF from other (see document sent by Gustave Massiah)« (Prot. IR 018). Andere zentrale Dokumente, die für den IR verfasst und diskutiert wurden, sind:

- The World Social Forum: A User's Manual (Santos 2005, IR-Prot. 013),
- Coming: a Rerun of the 1930s? (Bello 2008),
- Facing the Crisis (Massiah 2009, IR-Prot. 020),
- World Social Forum: space or movement? Thinking about the WSF International Council future in new perspectives (Whitaker 2012).

Auch wenn die Bedeutung der Kommissionen im IR scheinbar steigt, werden Vorschläge, die diskutiert werden, meist von (einzelnen) Personen eingebracht, die auch als solche im Protokoll angeführt werden. Dass diese Vorschläge von im IR besonders bekannten Personen, etwa von F. Whitaker, W. Bello oder G. Massiah, stammen, kann damit erklärt werden, dass diese eine besondere Position im Net-Talk einnehmen. Nunes (2005) bezeichnet dies als *Supernodality*:

»[S]ome individuals are ›more networked‹ than others, a quality that can be derived from material conditions such as the ones described above (high mobility, time-flexibility, etc.) and others that are more contingent, such as knowing the people who are particularly relevant in a situation, ›having been around longer‹, being friends with other individuals or whatever. To these one might add personal attributes, such as being a good speaker, charisma, and so on.« (S. 304)

Supernodalities sind also gewissermaßen die führenden Persönlichkeiten in einem durch Net-Talk verbundenen inneren Kreises. Sie behalten, trotz einer wachsenden Arbeitsteilung im IR, eine zentrale Rolle bei Entscheidungsdynamiken. Bei diesen Personen ist das WSF gleichsam Teil ihres Berufes. Als Berufsaktivisten oder auch als Wissenschaftler beschäftigen sie sich von Berufs wegen mit dem WSF. Dadurch stehen ihnen die zeitlichen und finanziellen Ressourcen zur Verfügung, sich entsprechend einbringen und sich mit Fragen wie der der Organisation des WSFs beschäftigen zu können. Wenn auch bislang derartige Vorschläge noch zu keinen Strukturveränderungen führten, wird diesen Personen von anderen IR-Mitgliedern eine zentrale Rolle im WSF zugeschrieben, was nicht zuletzt an der namentlichen Nennung in den Protokollen zum Ausdruck kommt. Sie leiten mit ihren Vorschlägen den intellektuellen Diskurs und geben dem WSF seine strategische Richtung. Durch ihre Vorschläge werden die relevanten Alternativen geboten und eine Entscheidungssituation hergestellt. Die Mitglieder können dann zwischen zwei (oder mehr) Alternativen wählen. Für ein Konsensverfahren im IR – einer Gruppe mit mittlerweile über 160 offiziellen Mitgliedern – leistet diese zentrale Personengruppe eine funktional wichtige Arbeit. Die gesamte Komplexität einer Konsensentscheidung wird in diesen Fäl-

len auf Zustimmung oder Ablehnung reduziert, über die im Plenum entschieden werden kann.

Koalitionsbildung im IR und die Liaison Gruppe

Einige der brasilianischen Mitglieder des inneren Kreises haben sich im Jahr 2009 auch formal zusammengeschlossen und die NGO GRAP (Grupo de Reflexão e Apoio ao Processo Fórum Social Mundial) gegründet¹⁵. Wie eine ehemalige langjährige Büromitarbeiterin mir in einem Interview berichtete, besteht GRAP nicht in erster Linie aus Vertretern/-innen von Organisationen, sondern aus Personen, die an der Gründung des WSFs mitwirkten. Dieses brasilianische Personennetzwerk begleitet das WSF bis heute, wechselte als Gruppe aber mehrmals den Namen.

Als diese Gruppe die ersten WSF-Events veranstaltete, nannte sie sich Brazilian Organizing Committee und gründete zur Unterstützung ein Büro, das sogenannte WSF Secretariat. Als nach dem zweiten WSF der IR gegründet wurde und sich die Idee des WSFs mit thematischen und regionalen Sozialforen international ausbreitete, nannte sich diese Gruppe WSF Secretariat (IR-Prot. Barcelona 2002, Abs. 61). Damit übernahm sie den Namen, den bis dato das Büro führte, das wiederum von nun an als WSF Office bezeichnet wurde (Interview A, Abs. 154). Seit dem WSF 2004, das in Mumbai (Indien) stattfand, wurde diese Gruppe auch als Vereinigung zwischen brasilianischem und indischem Organisationskomitee, als *International Secretariat* bezeichnet (IR-Prot. Berlin, 2007, S. 4). Mit dem WSF-Büro in São Paulo behielten die brasilianische Gruppierung und das dort eng miteinander verbundene Netzwerk der Gründer des WSFs eine starke Stellung im IR (Caruso 2004).

So ist auch die Zusammensetzung des inneren Kreises weitgehend brasilianisch geprägt. Um diese informalen Strukturen zu ändern, schlug auf dem IR-Treffen in Nairobi im Jahr 2007 eine Arbeitsgruppe die Einrichtung einer *Liaison-Gruppe* vor, die von nun an die Kommunikation zwischen Gruppen und IR-Mitgliedern unterstützen sollte. In der stichpunktartigen Beschreibung der Zusammensetzung der Gruppe im Protokoll wurde explizit auf die Rolle der brasilianischen Organisationen Bezug genommen:

»One of them could represent the Brazilian Collective which have launched the WSF process. [...] So far, these Brazilian Organizations, will not continue as Facilitation Group of

15 Aus dem Portugiesischen: »Gruppe zur Reflexion und Unterstützung des WSF-Prozesses«.

the WSF process. They could be, in a collective manner, represented in the Liaison/Facilitation Group, with the specific responsibility to manage the WSF office based in São Paulo.« (IR-Prot. Nairobi 2007, S. 10)

Mit der Liaison-Gruppe, die schließlich auch gegründet wurde, war somit das Ziel verbunden, die Rolle der brasilianischen Gruppierung als Facilitation Group zu substituieren. Mit Facilitation ist an dieser Stelle zum einen gemeint, dass die Gruppe den Prozess unterstützend begleiten sowie die Kommunikation zwischen den Mitgliedern respektive den Kommissionen unterstützen soll. Zum anderen spielt Facilitation in diesem Zusammenhang auf die gemeinsame Verantwortung *für* das WSF an, die von nun an auf mehreren Schultern verteilt werden sollte. Wie weiter oben ausgeführt wurde, traten die Kommissionen ab 2007 selbstbewusster auf. Diese Entwicklung wurde von einigen brasilianischen Gruppierungen eher misstrauisch beobachtet. Die Initiative der Kommunikationskommission, den Internetauftritt des WSFs zu erneuern, scheiterte letztlich an der Zusammenarbeit mit dem Büro in São Paulo. Ferner lässt sich nun die Tendenz einiger brasilianischer Gruppierungen beobachten, sich aus dem WSF zurückziehen. Wie ein Interviewpartner berichtet, fällt dieser Moment mit der Gründung der Liaison-Gruppe zusammen:

»I think, this was the main moment that changed a bit things, because the forum didn't happen that year, I mean, we decided that forums would be every two years at that point and that something has to be done in between, [...] 2008 Global Day of Action came out, and, but for that, the Brazilians just disappeared from the organizational part, as if that wasn't really part of their responsibility, and that left a lot of, you know, of the work on the commissions, especially the communication one, [...] and to try to fund the activity, and that was done also through the resources [commission].« (Interview J, Abs. 54)

Die Übernahme der Verantwortung, den WSF-Prozess zu unterstützen, gelingt aus Sicht eines brasilianischen Interviewpartners, der Gründungsmitglied des WSFs ist, jedoch nicht: Weder die Kommissionen noch die Liaison-Gruppe hätten je ihre Aufgaben erfüllt. Daher habe man GRAP gegründet (Interview C, Abs. 54), eine Gruppe, die u. a. im Jahr 2010 das thematische Forum in Porto Alegre veranstaltete.¹⁶ Sowohl von brasilianischer Seite als auch von der ›inter-

16 In diesem Jahr sollte offiziell, laut IR, kein WSF stattfinden. Da das thematische Sozialforum aber in Porto Alegre und in terminlicher Nähe zum Weltwirtschaftsforum in Davos veranstaltet wurde, wurde es medial als Weltsozialforum wahrgenommen.

nationalen‹ Seite – von den Kommissionen – aus betrachtet gab es anscheinend Zweifel darüber, wer künftig das Weiterbestehen des WSFs garantieren kann. Nach eigenen Angaben ›sorge‹ sich die Gruppe GRAP um das WSF (Interview W, Abs. 54). Diese Sorge schlug sich auch organisatorisch in der Ausweitung der Strukturen von GRAP nieder: In São Paulo beschäftigt GRAP zwei Mitarbeiterinnen, deren Büro sich direkt neben den Räumlichkeiten des Büros des WSFs befindet. Dies führt zu einem engen Austausch und umfangreicher Abstimmung zwischen den Mitarbeitern/-innen, sodass GRAP de facto auch stark auf die Arbeit des Büros des WSFs einwirken kann bzw. immer über die neuesten Entwicklungen informiert ist. Der Rückzug der brasilianischen Gruppierungen bezieht sich damit vor allem auf die internationalen Kontexte, nicht jedoch auf die WSFs in Brasilien. Seit 2010 veranstaltet die Gruppe GRAP einmal pro Jahr ein thematisches Sozialforum in Porto Alegre.

Betrachtet man die Aufgaben und Zusammensetzung der Liaison-Gruppe im IR genauer, so wird deutlich, dass Brasilien auch in dieser Gruppe eine strukturell starke Stellung innehat. Von den elf Mitgliedern der Liaison-Gruppe stammen immerhin vier aus Brasilien, zwei weitere aus Lateinamerika (Mexiko und Kuba), zwei aus Europa (Belgien und Italien), zwei aus Afrika (Südafrika und Senegal) sowie eines aus Asien (Indien). Ferner wurden fünf Stellvertreter festgelegt, von denen wiederum zwei aus Brasilien stammen. In einer späteren Evaluation heißt es:

»In practice there is no distinction between members and their substitutes.« (IR-Prot. Montreal, 2009, S. 14)

Dies liegt vor allem daran, wie anhand von Skype-Chat-Protokollen deutlich wird, dass ohnehin nur wenige Mitglieder der Liaison-Gruppe tatsächlich an den Treffen teilnehmen. Meist sind dies brasilianische IR-Mitglieder. In einer Evaluation der Liaison-Gruppe, die 2009 von einer Arbeitsgruppe im IR durchgeführt wurde, wurde die Arbeit aus ebendiesem Grund kritisiert. In einem Protokoll heißt dazu:

»We have two problems: the LG [Liaison Group] is too small to be able to work, also because the people there are volunteers, so they do not work full time for the LG.« (IR-Prot. Belem, 2009, S. 9)

Thematisiert wird, die Liaison-Gruppe könnte ihren Aufgaben nicht nachkommen. Grund dafür ist, so das Protokoll, dass es zu wenige Mitglieder sind und diese ihre Tätigkeiten nicht als Beruf ausüben, sondern lediglich als Freiwillige.

Mit anderen Worten: Die Mitglieder der Liaison-Gruppe können nicht genug Zeit investieren, um ihren Aufgaben gerecht zu werden. Ferner wird in dem Protokoll beanstandet, dass die Mitglieder kaum Sitzungen jenseits der IR-Treffen abgehalten haben und dass die Kommunikation zwischen den Kommissionen nicht genügend unterstützt worden sei. Da jedoch die Fahrtkosten für die Mitglieder der Liaison-Gruppe übernommen werden und damit die Möglichkeit gegeben ist, an den Entscheidungen auf den IR-Treffen teilzuhaben, können diese Personen, stärkeren Einfluss im IR gelten machen. Dies wird dadurch unterstrichen, dass die Personen auch die Agenda der IR-Sitzungen Treffens festlegen sowie wichtige Positionen besetzen, etwa die des/der Moderator/-in der IR-Sitzungen. Dass die Gruppe dennoch ihren Aufgaben nicht gerecht wird, erklärt eine langjährige Büromitarbeiterin aus Brasilien folgendermaßen:

»Die Liaison-Gruppe ist eine gute Sache, sie sollte eine gute Sache sein. Aber die Organisation innerhalb der Liaison-Gruppe, im Herzen des Forums, sind diejenigen, die nicht wollen, dass die Liaison-Gruppe funktioniert [...] Es gibt z. B. hier in Brasilien eine Gruppe. Diese ist das Problem; dieser ›harte Kern‹ hier. Teil dieses Kerns sind Leute, die nicht, nicht, es nicht schaffen, den Prozess sich weiterentwickeln zu lassen, die nicht loslassen [...].« (Interview A, Abs. 162–166, Übers. aus dem Portugiesischen: CS)

So können Organisationseinheiten, die eigentlich eine formale Beteiligung jenseits von nationaler Zugehörigkeit begünstigen sollen, unterlaufen werden. Wie die Büromitarbeiterin feststellt, sind es Personen innerhalb der Liaison-Gruppe, denen sie unterstellt, kein Interesse daran zu haben, dass die Gruppe tatsächliche ihre Funktion erfüllt. So finden paradoxerweise mit der formalen Gründung von Organisationseinheiten gegenstrukturelle Prozesse statt, die die Bedeutung und Funktion der formalen Strukturen unterbinden. Stattdessen finden informale Prozesse jenseits dieser formalen Strukturen statt. Gruppen bilden sich aus, die sich nach ethnischer bzw. nationaler Zugehörigkeit organisieren. So wurden im Jahr 2011 und 2012 einige Treffen zwischen brasilianischen Gruppierungen und den maghrebinischen Veranstaltern/-innen des WSFs 2013 organisiert, über die weder Mitglieder des IRs noch der Liaison-Gruppe informiert wurden. Ein Mitglied der Liaison-Gruppe konstatiert:

»Sie handeln so, als würde die Liaison-Gruppe gar nicht existieren. Auch bei dem Treffen in Kurdistan, zu dem eine Delegation des IC gefahren sei, habe niemand, niemanden Bescheid gegeben. Das erwecke den Eindruck als gäbe es gar keine Liaison-Gruppe, kein Büro, gar nichts.« (Beo-Prot. SP 020, Abs. 32)

Die Schaffung von formalen Strukturen im WSF ist eine Formalisierung zum Schein, denn jenseits dieser Strukturen spielen (nationale) Koalitionsbildungen eine gewichtigere Rolle.¹⁷ Die Rolle solcher nichtformaler Strukturen zeigt sich darin, dass man sich über die formalen Strukturen, etwa formale Entscheidungsverfahren oder die Liaison-Gruppe und den IR, hinwegsetzen und die Arbeit dieser Strukturen zum Teil auch verhindern kann.

Die Schirmherrschaft dieses Verbundes, die von den acht brasilianischen (Gründungs-)Organisationen ausgeübt wird, wurde bis heute nicht völlig aufgehoben. Verdeutlicht werden kann dies anhand der Schilderung eines/-r Interviewten, der/die die Bemühungen der Kommunikationskommission beschreibt, eine engere Zusammenarbeit mit dem Büro anzustreben und damit zugleich auch mehr Gestaltungseinfluss, etwa auf die Webseite des Büros (die offizielle Webseite des WSFs), zu nehmen:

»And that has really been crucial because it blocked a lot of energy and work, since 2008, I would say, we had a plan to renew the official website, the portal of the social forum, and we had concrete plans, and we found money for it, etc. and we were never able to implement, because of the block from the office.« (Interview J, Abs. 33)

Die im Jahr 2008 bereits selbstsicher formulierende Kommunikationskommission stellt den Plänen des Büros nun eigene entgegen und möchte ihren Einfluss auf die Gestaltung des WSFs geltend machen. Weil sich keinerlei Kooperations- bzw. Konzessionsbereitschaft seitens des brasilianischen Büros ergab, konnten die Pläne jedoch nicht umgesetzt werden.

Das kann vielleicht dadurch erklärt werden, dass die brasilianischen Mitglieder im IR eine besondere Beziehung zum WSF haben. Eine Mitarbeiterin im Büro von GRAP in São Paulo bringt es folgendermaßen auf den Punkt: »sie würden das WSF lieben« (Beo-Prot. SP 001, Abs. 29). Damit verbunden ist aber vor allem eine Machtfrage, nämlich die, den Einfluss auf das WSF, den die brasilianischen Gruppen, allen voran die Gründungsmitglieder, besitzen, nicht aufgeben zu wollen. Die Initiatoren/-innen sehen sich in der Pflicht, aber auch in der Posi-

17 Neben der brasilianischen und ›arabischen‹ Koalition im IR, lassen sich auch andere nationale Zusammenschlüsse beobachten. So wurden beispielsweise ein Auswertungstreffen des WSFs in Deutschland für alle deutschen Organisationen und Stiftungen, die am WSF teilnahmen bzw. dieses zum Teil auch finanziell unterstützten, in Berlin veranstaltet. Dort wurde diskutiert, welche Bedeutung das WSF für die deutschen Organisationen hat und welche ›Entwicklungen‹ sie weiter unterstützen wollen.

tion, über Veränderungen im WSF zu entscheiden, und verhindern so die Ausweitung der Entscheidungsbefugnisse der Kommissionen.

Der Aufbau von formalen Strukturen wird somit durch kontrastrukturelle Prozesse blockiert. Dieses ›Patt‹, das keine Veränderungen in den Strukturen zulässt, trägt zum einen zu einer gewissen Stabilität und somit auch dazu bei, das WSF als Protestbewegung zu erhalten.¹⁸ Zum anderen lässt sich darin auch eine Machtverschiebung im WSF erkennen. In den ersten Jahren des WSFs lagen die Entscheidungsbefugnisse vor allem in Brasilien bei den Gründungsmitgliedern und beim Büro in São Paulo. Dadurch, dass das WSF nach 2005 häufiger in Ländern außerhalb Brasiliens veranstaltet wurde, und bedingt durch die Blockade zwischen den Kommissionen des IRs und dem (brasilianischen) Büro des WSFs verbleiben die Entscheidungsbefugnisse über das Veranstaltungsmanagement des WSFs letztlich weitgehend bei dem vor Ort tätigen Organisationskomitee, das am Veranstaltungsort *jeweils neu* gegründet wird.

Somit verlagern sich die Machtverhältnisse zugunsten der jeweiligen Veranstalter/-innen eines WSF-Events. Formale Strukturen mit (institutionalisierten) Entscheidungsbefugnissen werden auf diese Weise erfolgreich vermieden und das, obwohl im IR eine formale ›Arbeitsrollenverteilung‹ eingeführt wurde.

Als Bedingungen von Konsensentscheidungen im IR ließen sich zwei Mechanismen rekonstruieren. Erstens die Bildung von Arbeitsgruppen, die dem Plenum Vorschläge machen sollten. Diese Gruppen, sogenannte Kommissionen, erfüllten immer selbstständiger Aufgaben in ihrem Zuständigkeitsbereich (Finanzen, Strategie usw.). Dies führte zu einer Art formalen Arbeitsteilung im IR. Durch die Blockade des Büros wurde die Arbeit der Kommissionen jedoch behindert. Dies wirkt sich zugunsten der jeweiligen regionalen Veranstalter/-innen aus, die so selbst entscheiden können, wie und ob sie den IR, seine Kommissionen oder das WSF-Büro in das Veranstaltungsmanagement des WSFs einbeziehen wollen. Das Organisationskomitee eines WSF-Events löst sich in der Regel nach der Veranstaltung eines WSFs wieder auf, sodass im WSF keine dauerhaften formalen, also institutionalisierten Strukturen entstehen. Die Ausbildung von formalen Arbeits- und Rollenverteilungen wurde auf diese Weise verhindert.

18 Ferner könnten (tief greifende) Veränderungen in den Strukturen des WSFs als Transformationen und Neuausrichtung (offizielle Webseite) begriffen werden, die unter Umständen das Prinzip des offenen Raumes und damit die Charta der Prinzipien unterlaufen. In dieser Logik gilt es, die vorhandenen Strukturen zu bewahren und progressive Gruppen im WSF zu stoppen.

Andererseits bildeten sich informale Strukturen in Form eines inneren Kreises heraus, die trotz wachsender Gruppengröße weiterhin eine scheinbar konsensuale Entscheidungspraxis ermöglichen. Ob es sich dabei um einen Konsens handelt oder nicht vielmehr um einen Scheinkonsens, bleibt eine offene Frage. Im Sinne Habermas' (1973) würde es sich dann um einen Konsens handeln, wenn das Ergebnis auf der Basis einer Geltung des besseren Arguments (nach welchen Kriterien diese auch immer bestimmt sind) beruht. Dahingegen basiert der Konsens im IR insbesondere auf informalen und intransparenten Machtstrukturen. So wurden die meisten Vorschläge von Personen ausgearbeitet, die im WSF eine besondere Stellung innehaben. Diese sogenannten Supernodalities (Nunes 2005) besitzen die erforderlichen Ressourcen – Zeit genauso wie finanzielle Möglichkeiten –, um sich einbringen zu können. Weiterhin verfügen sie über die wichtigsten Kontakte, sind intellektuell hoch gebildet, in hohem Maße intern und extern anerkannt (z. B. als alternative Nobelpreisträger) und verfügen über ein Charisma in der Aktivistenszene. Um diese informalen Machtstrukturen im IR zu konterkarieren, wurde ein offizielles Gremium, die Liaison Gruppe, geschaffen, die sich aus gewählten Vertretern/-innen des IRs zusammensetzt und die IR-Sitzungen leiten (Agenda-Setting, Moderation, etc.) sollen. Auch diese Formalisierung wurde jedoch sogleich durch informale Prozesse unterlaufen: In der Gruppe sind letztlich die Mitglieder des inneren Kreises, insbesondere die brasilianischen Mitglieder, dominierend. Die gegeneinanderlaufenden Entwicklungen von formaler Strukturbildung und informalen Absprachen scheinen sich im stetigen Wechsel gegenseitig aufzuheben.

Wie es angesichts solcher Strukturvorgaben letztlich zu Entscheidungen kommt, soll im Folgenden am Beispiel der Entscheidungsfindung ausgeführt werden, das WSF in Tunis (Tunesien) im Jahr 2013 zu veranstalten.

1.2.3 Die (Er-)Findung von Konsens

Auf einem IR-Treffen im Mai 2011 in Paris auf dem etwa die Hälfte aller IR-Mitglieder anwesend waren, sollte entschieden werden, wo der nächste WSF-Event im Jahr 2013 stattfinden wird. Auf dem IR-Treffen zuvor, das im Anschluss an das WSF 2011 in Dakar (Senegal) abgehalten wurde, erklärten sich mehrere Organisationen bereit, bis zum IR-Treffen in Paris ihre Bewerbungen auszuarbeiten. Unter den Kandidaten/-innen sollten die IR-Mitglieder den künftigen Veranstalter/-in des WSFs 2013 auswählen.

»Abschließend fasst der Moderator zusammen. Er sagt, die Revolutionen hätten das WSF verändert. Noch nie wären so viele Leute in der Expansionsgruppe gewesen, noch nie wä-

ren alle so einer Meinung gewesen. Das nächste WSF solle, aufgrund der aktuellen Gegebenheiten, in der Maghreb-Maschrek-Region 2013 stattfinden.« (Beo. Prot 003, Abs. 108)

Diese Aussage wurde von einem Moderator auf der Sitzung der Expansionskommission während eines IR-Treffens in Paris im Mai 2011 gemacht. Erkennen kann man hier, wie dem formulierten Konsens eine gewisse Tragweite verliehen wird: ›Noch nie wären so viele Leute in der Expansionsgruppe gewesen, noch nie wären alle so einer Meinung gewesen«. In zweierlei Hinsicht wird eine Hürde aufgebaut, diesem Konsens doch noch zu widersprechen. Erstens gibt eine so formulierte Aussage zu verstehen, dass sich die Anwesenden alle (ohne Ausnahme) im Hinblick auf den nächsten Veranstaltungsort auf eine Option einigen konnten. Ein Widerspruch müsste als Abweichung von der einhellig vorherrschenden Meinung gewertet werden, die die Diskussion (unnötig) verlängern würde. Zweitens wird das Treffen in seiner Einzigartigkeit herausgestellt. Dies unterstreicht, dass außergewöhnlich viele Argumente dafür sprechen (und keine entscheidenden Argumente dagegen aufkamen bzw. ein Widerspruch diesen einzigartigen Moment gefährden könnte). Mögliche Gegenargumente wurden schon diskutiert und verworfen, und die Argumente für die gefundene Lösung sind so gewichtig, dass ein Infragestellen des Konsenses nunmehr überflüssig erscheint und einen historischen Moment gefährden würde. Wie kam es zu dieser Situation im IR, in der de facto keine Entscheidung mehr getroffen werden muss, da ohnehin nur eine der Alternativen in Frage kommt?

Nach 2007 wurden Regeln für bestimmte Verfahren, etwa zur Auswahl des nächsten Veranstaltungsortes, im IR eingeführt, die so weiterentwickelt wurden, dass für das WSF 2013 ein relativ geregeltes Bewerbungsverfahren durchgeführt werden konnte. Anscheinend führten einzig die politischen Umstände dieser Zeit – die Umbrüche in einigen Staaten der arabischen Welt – dazu, dass die Kandidaten, die die Kriterien einer formalen Bewerbung erfüllten, ihre Bewerbung zugunsten der Maghreb-Region zurückzogen. Die genauere Analyse des IR-Treffens, auf dem dieser Konsens erzielt wurde, weist aber darauf hin, dass auch und gerade der Ablauf und die Gestaltung des Treffens eine wichtige Rolle in der Konsensfindung gespielt haben. Die ›sprachliche Inszenierung‹ (Hartz 2009) des Moderators, wie sie vom im oben zitierten Protokollauszug deutlich wird, ist ein ebenso wichtiger Teilaspekt bei der (Er-)Findung von Konsens wie die Setzung der Agenda, das Einladen von Gästen aus dem Maghreb-Maschrek oder die Wahl des Veranstaltungsortes Paris, in geografischer Nähe zu Nordafrika liegend. In einem ersten Schritt soll analysiert werden, wie zunehmend formellere Verfahren für die Auswahl eines künftigen Veranstaltungsortes im IR eingeführt wurden, um dann

zu betrachten, wie diese auf dem IR-Treffen im Mai 2011 durch den Konsens, das WSF im Maghreb-Raum zu veranstalten, außer Kraft gesetzt wurden.

Die Formalisierung des Bewerbungsverfahrens

Erste Ansätze für eine Formalisierung des Bewerbungsverfahrens um die Veranstaltung eines WSFs wurden im Jahr 2008 formuliert, als die Expansionskommission auf einem Treffen des IRs in Kopenhagen im Dokument ›Guiding Principles for Holding WSF Events‹ Orientierungspunkte für Bewerber/-innen festhielt. Diese bezogen sich im Wesentlichen auf Bewerbungsanforderungen an den Veranstaltungsort, die Finanzierung, die Organisation sowie das Einhalten der Prinzipien der Charta. Ergänzend zum Titel des Dokumentes ist der Zusatz ›will be revised yearly‹ vermerkt. Es wird insofern demonstriert, dass es sich mit dem Papier nicht um eine endgültige Regelung des Verfahrens, sondern vielmehr um einen Zwischenstand in einem andauerenden Prozess handelt. Das Dokument kann und soll grundsätzlich immer wieder überprüft und geändert werden; eine (endgültige) Festlegung der Verfahrensregeln wird abgelehnt.

Die Tendenz, die Veranstaltungsweise des WSFs verbindlicher festlegen zu wollen, lässt sich erstens damit erklären, dass das WSF ab 2005 häufiger außerhalb Brasiliens stattfinden sollte (und auch stattfand), was zwangsläufig zur Folge hatte, dass die Organisation eines WSFs nun auch anderen, mit dem WSF noch unerfahrenen IR-Mitgliedern anvertraut werden musste. Die Dokumente sind entsprechend adressiert an Veranstalter/-innen, die zum ersten Mal ein WSF oder ein regionales Sozialforum ausrichten wollen. Sie formulieren, was ein WSF ist und was daher bei der Organisation eines WSFs zu beachten ist.

Zweitens geschah dies vor dem Hintergrund des überwiegend negativ bewerteten WSFs 2007, das in Nairobi stattgefunden hatte. In Blogs und Artikeln wurde dieses WSF gemeinhin als ›Desaster‹ beschrieben. Die Vorwürfe reichen von Korruption und Vetternwirtschaft über völlige Desorganisation und fragwürdige Kooperationen mit Unternehmen wie etwa einem Telefonkartenanbieter bis hin zur angeblich fehlenden Präsenz von Basisbewegungen auf dem WSF (Onyango 2007; Abdul-Raheem 2007; Larmer et al. 2009). Als Konsequenz sollte im Jahr 2008 kein WSF veranstaltet werden. Zudem wurden von einigen IR-Mitgliedern nun die Bildung von permanent operierenden Strukturen, etwa durch die Festanstellung von Mitarbeiter/-innen, sowie regelmäßige Evaluationen des Prozesses gefordert, die dafür sorgen sollten, dass sich ein solches ›Desaster‹ nicht wiederholt. Ein/-e Vertreter/-in einer Stiftung gab zudem eine Evaluation der Ressourcenmobilisierung und Finanzierung des WSFs in Auftrag, die von unabhängigen Organisationsberatern/-innen durchgeführt wurde (Lopez et al. 2006). Ab Oktober 2007 wurden neben der Formulierung

ung von Richtlinien für Veranstalter/-innen von Sozialforen auch in anderen Bereichen Richtlinien vorläufig festgeschrieben: Die ›Draft Guideline for Mobilisation of Resources‹ und das ›Draft paper for the debate on strategy and WSF future‹ wurden 2007 auf einem IR-Treffen in Belém (Brasilien) debattiert (IR Prot. 2007). Damit setzte eine Tendenz hin zu einer Festlegung von bestimmten Richtlinien ein, die auch andere Bereiche zunehmend erfasste, z. B. das Verfahren der Bewerbung um die Veranstaltung eines WSFs.

Die Festlegung von Kriterien für Bewerber/-innen

Die Tendenzen hin zu einer formalen Regelung von Bewerbungsverfahren im IR wurden für das WSF 2013 erweitert. Nach dem WSF in Dakar (Senegal) im Jahr 2011 wurde unter Bezugnahme auf die ›Guiding Principles for Holding WSF Events‹ ein weiteres Dokument verfasst, das die Bewerbungsvoraussetzungen für die Kandidaten/-innen festlegt. Das Schriftstück trägt den Titel ›Kriterien für Kandidaturen‹. Trotz des Gebrauchs des Wortes ›Kriterien‹, das eindeutige Merkmale und Prozeduren suggeriert, nach denen Bewerber/-innen ausgewählt werden sollen, wird hier ausdrücklich darauf hingewiesen, dass das Papier lediglich Orientierung bieten soll und von den Kandidaten/-innen auch modifiziert werden kann. Die Ausgestaltung des formalen Verfahrens der Bewerber/-innenauswahl stand also weiterhin unter Vorbehalt und wurde keineswegs endgültig festgelegt. Dennoch wurden im Unterschied zu den ›Guiding Principles for Holding WSF Events‹, in denen nur einige wenige Orientierungspunkte angegeben worden waren, in diesem Dokument wesentlich detailliertere Anforderungen aufgelistet. Es werden acht Kriterien aufgeführt, auf die in einer Bewerbung so ausführlich wie möglich eingegangen werden soll. Die zentralen Punkte lassen sich so zusammenfassen:

- (1) Vorstellung des/r antragstellenden Kandidaten/-in,
- (2) Ort und Datum der Veranstaltung,
- (3) WSF-Prozess in der Region,
- (4) Unterstützung durch Bewegungen,
- (5) Veranstaltungsort (Bevölkerung, Infrastruktur, Unterkünfte, Zugangsmöglichkeiten für lokale und internationale Teilnehmer durch Verkehrsmittel, Visumpflicht oder,
- (6) Beziehungen zu lokalen Behörden (mögliche Schwierigkeiten),
- (7) Mobilisierungsplan,
- (8) Finanzierungsplan.

Die Bewerber/-innen wurden aufgefordert, zu diesen acht Punkten möglichst detailliert Stellung zu beziehen. Zusätzlich zum Bericht wird von den Bewerbern/-innen erbeten, ›visually attractive power point presentations for presentation at the IC meeting‹ vorzubereiten. Ein solches Verfahren verlangt von den Kandidaten/-innen, viel Zeit und Geld in die vorbereitenden Arbeiten zu investieren. Insofern stellt es eine Hürde dar, die erst überwunden werden muss, um überhaupt kandidieren zu können.

1.2.4 Exkurs:

Bewerbungen um die Veranstaltung des WSFs 2013

Für 2013 gab es eine Reihe von Bewerbungen; darunter – wie ein Vertreter der Expansionskommission bekanntgab – ›zwei ernstgemeinte, ausgearbeitete Vorschläge‹ (Beo-Prot. 003, Abs. 97). Diese beiden von der Expansionskommission ausgewählten Bewerbungen, die die festgelegten Kriterien erfüllen, kamen aus Montreal (Kanada) und Galizien (Spanien) und wurden auf dem IR-Treffen im Mai 2011 eingereicht.

Im Folgenden sollen nun die Bewerbungen genauer betrachtet werden, um herauszuarbeiten, wie die Bewerber/-innen die an sie gestellten Anforderungen erfüllen. Die Bewerbung Galiziens umfasst 110 Seiten. Sie ist zweisprachig auf Portugiesisch und Englisch verfasst. Zudem enthält das Dokument eine Zusammenfassung auf Galizisch. Der portugiesische Text sticht mit seinem dunkleren Farbton hervor, während der englische in blasserer Schrift unterhalb des Portugiesischen gesetzt ist. Die Bewerbung richtet sich anscheinend vorrangig an die portugiesisch sprechenden IR-Mitglieder (aus Brasilien). Dies stärkt die Vermutung, dass brasilianischen Gruppierungen nach wie vor eine besondere Stellung im IR zugeschrieben wird, insbesondere bei der Auswahl eines Veranstaltungsortes.

Das Layout der galizischen Bewerbung erinnert an einen touristischen Werbekatalog. Neben der Schilderung der Beziehung zwischen Galizien und dem WSF und dem Nachweis, dass die Voraussetzungen erfüllt werden (Fragen der Visumpflicht, Flüge, Hotels, Verpflegung, Vorstellung des potenziellen Veranstalters), werden auch lokale Gegebenheiten (Geschichte der galizischen Nation und des Veranstaltungsortes Santiago de Compostela) ausführlich und zum Teil mit Bebilderung dargestellt (Abbildung 35). Eine kleine Broschüre mit den wichtigsten Eckdaten zu der Bewerbung Galiziens wurde zusätzlich von zwei galizischen Vertretern auf dem IR-Treffen in Paris verteilt, auf dem die Entscheidung für den Veranstaltungsort des WSFs 2013 getroffen werden sollte.

Abbildung 35: Ausgewählte Seiten aus der Bewerbung Galiziens zur Veranstaltung des WSFs 2013



Nach Angaben des Vertreters in der Expansionskommission hatte es zudem eine Delegation von IR-Mitgliedern gegeben, die nach Galizien gereist war, um die Möglichkeit zu diskutieren, dort ein Forum zu veranstalten.

»Einige des IRs hätten die Gelegenheit gehabt, Montreal zu besuchen. Sie hätten einen detaillierten Bericht über die Gespräche und Diskussionen erstellt, die sie mit Bewegungen aus Kanada geführt hätten. Der zweite Vorschlag sei von Galizien, der autonomen Region in Spanien, eingereicht worden. Wiederum hätten drei Leute die Gelegenheit gehabt, nach Galizien zu reisen, um die Möglichkeiten zu diskutieren, das Forum dort zu organisieren.« (Beo-Prot. 003, Abs. 97)

Dies zeigt, dass beide Bewerbungen sowohl von den IR-Mitgliedern als auch von den Kandidaten/-innen durchaus ernst genommen wurden und von beiden Seiten viel Zeit und Energie in die Bewerbung für die Austragung des WSFs 2013 investiert wurde.¹⁹

Auf Basis der Strukturierung des Bewerbungsverfahrens mit der Angabe von Kriterien wird anhand der Begutachtung der Unterlagen und nach Besichtigung eines möglichen Veranstaltungsortes durch Delegierte der Expansionskommission eine Vorauswahl getroffen. Wie weiter oben ausgeführt wurde, entwickelte sich im IR ein durch Net-Talk miteinander verbundener innerer Kreis: Vorschläge, die im IR debattiert wurden, stammten stets von Personen, den Supernodalities des inneren Kreises, einem relativ geschlossenen Netzwerk von Personen, die freundschaftliche Beziehung miteinander pflegen und sich gegen-

19 Auch dazu, dass nur diese beiden Bewerbungen in die engere Wahl kamen, gibt es eine Anmerkung, hier von dem Moderator der Sitzung der Expansionskommission: »Zusätzlich hätte es eine Bewerbung von Portugal gegeben, die aber nicht detailliert genug war, um sie berücksichtigen und genauer evaluieren zu können. Ferner hätte es eine Einladung Kroatiens gegeben, ein Forum dort zu veranstalten, welche aber noch nicht ausgearbeitet sei« (Beo-Prot. 003, Abs. 97).

seitig in ihren Meinungen unterstützen. Mit der Einführung eines Bewerbungsverfahrens durch die Expansionskommission droht dieser innere Kreis nun unterlaufen zu werden. Durch die formalen Kriterien des Bewerbungsverfahrens wird es auch nicht zu diesem Kreis gehörenden Personen möglich, einen Vorschlag für eine Kandidatur einzureichen, der – sofern sie sich an die Spielregeln halten – prinzipiell auch Aussicht auf Erfolg hat.

Die formale Bewerbung vs. ›innerer Kreis‹ – Bewegung schlägt Organisation

Auf den Pariser IR-Treffen 2011 bestand der abschließende Konsens allerdings darin, den/die Überraschungskandidaten/-in aus der Maghreb-Maschrek-Region zu wählen, der/die dieses Bewerbungsverfahren *nicht* durchlaufen hatte. Damit wurden die Verfahrensregeln der Expansionskommission wieder außer Kraft gesetzt. Die zusätzliche Bewerbung kam spontan als Alternative auf, ohne dass sie das Bewerbungsverfahren und die Vorauswahl der Expansionskommission durchlaufen hätte. Der Moderator beschrieb dies wie folgt:

»So we had Montreal and we had Galicia but then we had something else which was not only from the Maghreb-Mashrek Region but a very large number of people including a large number of IC members expressing whether we should explore the possibility of having 2013 in the Maghreb-Mashrek Region. The reason for the enthusiasm is something that I think I don't need to elaborate in front of you.« (Beo-Prot. 003, Abs. 97)

Die Bewerbung aus der Maghreb-Maschrek-Region unterschied sich von denen aus Galizien und Montreal dadurch, dass keine Bewerbungsunterlagen eingereicht wurden. Stattdessen habe es eine sehr große Anzahl an Leuten einschließlich IR-Mitgliedern gegeben, die sich (mündlich/informal) dafür aussprachen, zu *erkunden*, ob man das WSF 2013 dort veranstalten könnte. Wenngleich die Rahmenbedingungen erst noch eruiert werden mussten (politische Situation, Finanzierung usw.), so erscheint es dem Moderator dennoch selbstverständlich, diese Entscheidung zu befürworten. Begründet wird der Enthusiasmus für diese Alternative, die den Regeln des formalen Bewerbungsverfahrens nach noch gar keine ist, durch etwas, was scheinbar allen so bekannt ist, dass der Moderator angibt, es nicht weiter erklären zu müssen.

Die Anspielung des Moderators bezog sich auf die Revolutionen, die am Ende des Jahres 2010 und somit kurz vor dem WSF, das im Februar 2011 in Dakar (Senegal) stattfand, ausbrachen und zu einen überraschenden Sturz der Regime in Tunesien und anschließend in Ägypten führten. Diese politischen Umbrüche wurden durch die medialen Berichterstattung weltweit zu einem

Großereignis. Mit ihnen wurden, insbesondere in den westlichen Medien, weitgehende Hoffnungen auf eine Demokratisierung der arabischen Welt geweckt (Schneiders 2013).

Einige IR-Mitglieder schreiben dem WSF bei den Revolutionen sogar eine entscheidende Rolle zu. Begründet wird dies damit, dass zahlreiche regionale Sozialforen, die zuvor in Nordafrika veranstaltet worden waren, die zivilgesellschaftlichen Akteure zusammengebracht und die Zivilgesellschaft politisiert hätten (Schröder 2013). Ein Interviewpartner gab an, dass bereits das WSF in Dakar veranstaltet wurde, um möglichst nah am arabischen Raum zu sein und die aufkommenden Protestbewegungen dort zu unterstützen:

»Da gab's damals aber auch einen handfesten politischen Grund für Westafrika, für Dakar, nämlich, es zeichnete sich die Demokratiebewegung in den arabischen Ländern ab und wir haben im Council [Internationalen Rat: CS] gesagt, wir gehen so nahe wie möglich an die arabischen Länder ran.« (Interview, J, Abs. 27)

Die Formulierung, man habe bereits mit einer demokratischen Bewegung in den arabischen Ländern gerechnet, suggeriert, dass eine langfristige Planung der WSF-Events möglich ist. Der innere Kreis, zu dem der/die Interviewpartner/-in gehört, kann demzufolge strategisch über einen einzelnen Event hinaus planen. Eine solche Planung von einer zentralen Stelle aus würde aber dem Prinzip eines offenen Bewerbungsverfahrens entgegenstehen. Oder anders gesagt: Erfolgt die Auswahl des Veranstaltungsortes nach politischen und strategischen Gründen von einer informalen Steuerungsgruppe aus, so würde es zumindest keines offenen Bewerbungsverfahrens um die Veranstaltung eines WSFs bedürfen.

Die (Er-)Findung von Konsens:

Agenda Setting, weltpolitische Lage und formale Kriterien

Die Bewerbung der Maghreb-Region wird auch von den Organisatoren/-innen des IR-Treffens im Mai 2011 in Paris durch die Art, wie das Treffen veranstaltet wird, implizit unterstützt. Zum einen geschieht dies durch die Festlegung der Agenda des IR-Treffens. Das Treffen stand im Zeichen der Protestereignisse im arabischen Raum und die gesamte Agenda wurde darauf ausgerichtet. Gleich zu Beginn des Treffens wurde viel Zeit – nach der Eröffnung bis zum Mittagessen – vorgesehen, in der Vertreter/-innen aus der Maghreb-Maschrek-Region über die Entwicklung in ihren Heimatländern berichteten sollten. Zu diesem Zweck waren zudem viele Leute aus der Maghreb-Maschrek-Region angereist, deren Anreise zum Teil über den Solidaritätsfond unterstützt wurde. Der Moderator spricht dies implizit an, wenn er betont, der Vorschlag, ein WSF in der Maghreb-

Maschrek-Region zu veranstalten, würde nicht *nur* von Vertretern/-innen aus der Region stammen, sondern auch von anderen IR-Mitgliedern. Die aus der Maghreb-Maschrek-Region Angereisten formierten sich zudem im Verlauf des Treffens in einer arabischsprachigen Interessengruppe.

Diese arabische Gruppe erhob auf dem Treffen des IRs die Forderung, Arabisch als weitere offizielle Sprache des IRs – neben Französisch, Englisch, Spanisch, Portugiesisch – zu deklarieren. Der Prozess, der in dieser Forderung endete, vollzog sich folgendermaßen. Am ersten Tag des IR-Treffens in Paris wurde von Redern/-innen aus der besagten Region mehrfach bedauert, dass man keine Übersetzung ins Arabische habe. Zum Abschluss der Reden von Gewerkschafts- und anderen zivilgesellschaftlichen Vertretern/-innen aus Marokko, Tunesien, Ägypten und Palästina zur Situation in ihren Ländern nach dem sogenannten Arabischen Frühling stimmte jemand ein Revolutionslied auf Französisch und Arabisch an. Am Vormittag des nächsten Tages sollte die Evaluation des WSFs in Dakar in Gruppen diskutiert werden. Die Gruppen wurden nach Sprachen (Spanisch, Englisch, Französisch, Portugiesisch und Arabisch) aufgeteilt. Als die Gruppen gebeten wurden, ihre Diskussionsergebnisse vorzustellen, stellte die arabische Gruppe schließlich die Forderung auf, Arabisch zu einer der offiziellen Sprachen im WSF zu erklären:

»Der Redner sagt, er wolle sie [die Gruppendiskussion] in vier Punkten zusammenfassen. Erstens hätten sie ein Kommunikationsproblem bezüglich der Sprache gehabt. Die Maghreb-Maschrek-Region sei sehr vielfältig mit unterschiedlichen Sprachen und Kulturen. Zumindest die Sprache Arabisch sollte als offizielle Sprache aufgenommen werden. Auch wichtige Dokumente sollten in dieser Sprache verfasst werden [...].« (Beo-Prot. IR Paris 003, Abs. 35)

Im Verlauf des Tages wurden immer wieder Andeutungen gemacht, so beispielsweise von einem aus der Maghreb-Maschrek-Region stammenden Moderator: »Er bedankt sich auf Arabisch: ›shukran‹, aber man müsse wohl noch auf Französisch reden, scherzt er« (Beo-Prot. 003, Abs. 70). Er spielt damit darauf an, dass eine große Gruppe aus Nordafrika an dem Treffen teilnahm und dort auch eine starke Präsenz zeigte. Ohnehin fand das Treffen in geografischer Nähe zu Nordafrika, in Paris, statt. Insgesamt konnte die arabischsprachige Gruppe die (spontane) Bewerbung des Maghrebs für die Veranstaltung eines WSFs in der Region auf dem IR-Treffen vorantreiben.

Neben der Agenda-Setzung und des Einladens von zusätzlichen Gästen aus dem Maghreb-Maschrek-Raum war es vor allem die eingangs zitierte deutliche Wortwahl des Moderators der Expansionskommission, die der Entscheidung

Nachdruck verlieh: »Noch nie wären so viele Leute in der Expansionsgruppe gewesen, noch nie wären alle so einer Meinung gewesen« (Beo-Prot. 003, Abs. 108). Nach dieser Aussage des Moderators stellte einer der Teilnehmenden die Frage,

»[...] ob denn hier entschieden werde, wo das nächste Treffen stattfinden werde. Dies sei ein Missverständnis, erklärt der Moderator, der gesamte IR müsse diese Entscheidung mittragen.« (Beo-Prot. 002, Abs. 107)

Unter den Anwesenden entstand offensichtlich der Eindruck, dass die Entscheidung bereits getroffen worden sei. Während der Sitzung der Expansionskommission vertraten die beiden Bewerber/-innen aus Kanada und Galizien (noch) ihre Kandidatur. Beide argumentierten, dass es noch nie ein WSF im globalen Norden gegeben habe und dass dies wichtig für den WSF-Prozess sei: »Man müsse den Kapitalismus im Herzen treffen«, betonte einer der Kandidaten (Beo-Prot. 002, Abs. 104). In den abschließenden Worten des Moderators kamen diese Argumente jedoch nicht mehr vor; damit wurde eine Einigkeit in der Entscheidung für ein WSF 2013 in Nordafrika gewissermaßen inszeniert.

Im Plenum, dem IR, wurde der Moderator der Expansionskommission gebeten, von der Diskussion zu berichten. Er fasste zusammen, dass sich alle noch nie so einig gewesen seien wie bei dieser Entscheidung, das WSF 2013 in der Maghreb-Maschrek-Region zu veranstalten. Er fügt noch hinzu:

»Der Konsensus wäre so groß gewesen, weil beide Bewerber, Galizien und Montreal, nach Rücksprache zugestimmt hätten, das WSF 2013 in der Maghreb-Maschrek-Region stattfinden zu lassen.« (Beo-Prot. 003, Abs. 99)

Damit nimmt er das Ende der Diskussion im IR bereits vorweg. Der Moderator der IR-Sitzung eröffnet jedoch noch einmal die Runde und bittet alle Kandidaten, ihre Bewerbung im Plenum vorzustellen. Sowohl Kanada als auch Galizien ziehen ihre Bewerbung zurück und unterstützen die Veranstaltung eines WSFs in Nordafrika.

Einer der beiden Kandidaten, die im Vorhinein ihre Bewerbungsunterlagen eingereicht hatten, erklärt auf die Frage danach, wie er den Entscheidungsprozess erlebt hat:

»Wie in vielen anderen Bereichen gibt es kein objektives Verfahren, das ausschließlich im Verdienst oder in der organisatorischen oder wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Kandidaten begründet liegt. All dies zählt zwar, aber es sind minimale Anforderungen, die den

Erfolg des Bewerbungsverfahrens gewährleisten sollen. Am Ende ist das Entscheidende das politische Gewicht, das fähig ist, jeden Vorschlag für sich zu vereinnahmen. Dafür sind die geostrategischen Argumente – das Interesse an der Mobilisierung in der betreffenden Region – genauso bedeutend wie die Fähigkeit, um sich die einflussreichsten Organisationen zu versammeln.« (EM-X 01, Übers. aus dem Spanischen: CS)

Die einflussreichste und auch zahlenmäßig größte Gruppe im IR ist diejenige aus Brasilien. Da die brasilianischen Gruppierungen von Beginn an im WSF vertreten sind, bleiben sie in dieser Form auch die größte nationale Gruppierung und üben so auch den relativ stärksten Einfluss auf die Entscheidung aus, wo das nächste WSF veranstaltet wird. Entsprechend adressierte auch die Bewerbung aus Galizien (Spanien), die auf Portugiesisch (mit Übersetzung ins Englische) formuliert wurde, vor allem die brasilianischen IR-Mitglieder.

Einerseits entwickelte, wie oben ausgeführt, das WSF seit 2007 formale Verfahren und Kriterien für Bewerbungen um die Veranstaltung eines WSFs, andererseits können die getroffenen Konsensentscheide nicht darauf reduziert werden. Aktuelle (Protest-)Ereignisse, auf die sich die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeiten richtet, stärken offensichtlich das ›politische Gewicht‹ einer Kandidatur; genauso stellen Stimmungen und Mehrheiten auf den Treffen zentrale Argumente für eine Kandidatur dar. Im IR ist aber auch die Unterstützung von führenden Organisationen von äußerster Wichtigkeit.

Innerhalb des IRs herrscht ein fortwährendes Wechselspiel zwischen einer zunehmenden Formalisierung und einer gleichzeitigen kontrastrukturellen Bewegung, einer Entformalisierung. Ziel des IRs ist es, so zu expandieren, dass möglichst alle Regionen oder auch ethnische Gruppierungen vertreten sind. Die Expansion des IRs scheint mit diesem selbst gestellten Repräsentationsdefizit grundsätzlich endlos. Die Veranstaltung der Treffen des IRs an Orten, an denen globalisierungskritische Proteste gegen internationale Organisationen (wie etwa die G8) oder thematische bzw. regionale Sozialforen stattfinden, macht den IR zu einem Verbindungsglied der Sozialforumsbewegung und trägt zu deren Verbreitung bei. Auf den IR-Treffen kommen die Vertreter/-innen der Veranstaltungen vor Ort zusammen und werden zum Teil selbst Mitglied. Diese identitätsstiftende Wirkung des IRs als Hauptgremium der Sozialforumsbewegung führt zu einem starken Anstieg der Gruppengröße und damit auch zu neuen organisatorischen Herausforderungen.

Das zu Beginn hauptsächlich aus brasilianischen Bewegungen, NGOs und Gewerkschaften bestehende kleine Gremium wird zunehmend größer und internationaler. Die Mitgliederzahl steigt auf über 160 im Jahr 2013. Um auch weiterhin effektiv an bestimmten Themen für den IR arbeiten zu können, werden

temporäre Arbeitsgruppen, sogenannte Kommissionen, geschaffen. Zu der zunächst angedachten Wiederauflösung der Kommissionen – nach Erfüllung ihres vom IR erteilten Auftrags – kommt es nicht. Die Kommissionen bleiben bestehen und treffen in ihren Zuständigkeitsbereichen zunehmend selbstständig Entscheidungen. Im Zuge der (Selbst-)Etablierung der Kommissionen kommt es zur Neuverteilung von Aufgaben und Zuständigkeiten. Dies führt zu Konflikten insbesondere in jenen Bereichen, die originär von den brasilianischen Organisationen und ihrem Büro bestimmt wurden. Als Folge bildet sich ein innerer Kreis – im Wesentlichen bestehend aus brasilianischen Mitgliedern – im IR aus, der sich durch freundschaftliche Beziehungen von anderen Mitgliedern abgrenzt und nahezu alle Belange des IRs informell weiterverfolgt. Innerhalb dieses Kreises verfügen bestimmte Personen, die Supernodalities, über wichtige Kontakte (etwa zu Stiftungen) oder über besonderes Ansehen im IR und haben dadurch auch großen Einfluss auf die Entscheidungsfindung.

Von anderen IR-Mitgliedern werden formale Verfahrenswesen gewünscht und als Antwort auf den inneren Kreis wird die Liaison-Gruppe gegründet. Wie Ahrne und Brunsson (2011) konstatieren, ist der Grund für das Hinzufügen von organisationalen Elementen (Liaison-Gruppe) in einem Netzwerk häufig die schleichende Institutionalisierung eines informellen Kreises mit selbsterteilten Entscheidungsbefugnissen: »By exposing a taken-for-granted order for decisions, one opens it for questioning, challenges and discussions (S. 96).« Die Einführung und Etablierung formaler Strukturen kann als Tendenz gedeutet werden, dass sich das WSF nunmehr stärker hin zu einer Organisation entwickelt. Andererseits unterlaufen dazu parallel ablaufende Prozesse die neu geschaffenen Verfahrensregeln. Nationale Interessengruppierungen gewinnen dabei an Bedeutung und insbesondere die brasilianischen Gruppierungen versuchen ihre traditionell starke Position im WSF zu behaupten. Bereits geschaffene Strukturen, wie etwa das Büro in Brasilien, aber auch die Liaison-Gruppe werden von diesen informellen Prozessen in Frage gestellt.

2. ORGANISATIONSENTWICKLUNG IM WSF!?

Neben diesen komplexen sich zum Teil gegenseitig blockierenden Entscheidungsstrukturen im IR lässt sich eine geplante Weiterentwicklung in der Organisationsform des WSFs beobachten. Ein geläufiger Grund sich zu »organisieren« ist die Absicht, eine Ordnung bewusst etablieren zu wollen, die sich von derjenigen unterscheidet, die sich ohne Zutun entwickelt hat bzw. sich entwickelt hätte

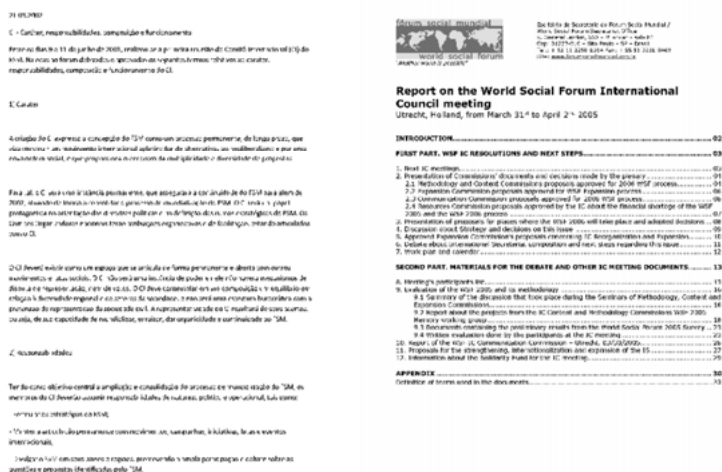
(Ahrne und Brunsson 2011, S. 90). Schreyögg (2008) unterscheidet drei für die Organisationsentwicklung wesentliche Merkmale:

1. Sie zielt demnach darauf ab, einen geplanten Wandel umzusetzen, der sich auf das gesamte System bezieht und sich auf sozial-wissenschaftliche Theorien stützt,
2. damit sollen sowohl Veränderungen im Verhalten als auch in der Struktur hervorrufen werden,
3. dieser Wandel soll von Spezialisten/-innen konzipiert und gesteuert werden. (ebd., S. 417)

Die Dominanz eines inneren Kreises mit einem Übergewicht der brasilianischen Gruppierungen im IR hat zur Folge, dass Strukturveränderungen im Format des WSFs vorangetrieben werden können, solange diese der Charta der Prinzipien entsprechen. Die Bezugnahme auf die Charta der Prinzipien eröffnet einen strategischen Rahmen, innerhalb dessen strukturelle Veränderungsprozesse durchgeführt werden können. So wird, neben der Strategie des IRs, eine Expansion des WSFs voranzubringen, aus Sicht einiger Mitglieder im IR seit 2005 auch eine Art (Weiter-)Entwicklung des Formats des WSF-Events für notwendig erachtet.

Einen ersten Hinweis für eine solche gezielte Organisationsentwicklung liefert die Art und Weise der Anfertigung von Sitzungsprotokollen: Die Protokolle der IR-Sitzungen werden über Mailinglisten verschickt und sind auch auf der Webseite des Büros in São Paulo verfügbar. Sie liegen meist in englischer, spanischer oder portugiesischer Sprache vor, seltener sind sie auch ins Französische übersetzt worden. Im Umfang variieren sie von einem zweiseitigen, stichpunktartig verfassten Papier (Florence, Italien, 2002) bis hin zu einem dreißigseitigen Bericht (Utrecht, Holland, 2005).

Abbildung 36: Die erste Seite des Protokolls des IR-Treffens 2002 in Porto Alegre (links) sowie die des Protokolls des IR-Treffens 2005 in Utrecht (rechts)



(Quelle: Protokolle von der Webseite des WSF-Büros)

Seit dem Treffen in Utrecht im Jahr 2005 lässt sich auch eine veränderte Form der Dokumentation feststellen: Die Protokolle sind seitdem stets umfangreicher als vor 2005 – mindestens fünfzehnteilig – und haben ein einheitliches Format mit Briefkopf und Logo des Büros des WSFs (Abbildung 36). Dies indiziert einen strukturellen Wandel im Jahr 2005. Dieser Wandel wurde auch in den Interviews als ein kritischer Punkt der Veränderung in der Struktur des WSFs markiert.

In den Protokollen ab 2005 finden sich detaillierte Informationen über das Treffen, beispielsweise in der Form von Anwesenheitslisten oder Listen über Beitragszahlungen zu dem Solidaritätsfond, der es finanzschwachen IR-Mitgliedern ermöglichen soll, zu den Treffen des IRs zu reisen. Auf dem IR-Treffen 2005 in Utrecht (Holland) wird ferner zum ersten Mal eine Evaluation eines WSFs durchgeführt und es wird ein Assessment der Kommunikations-

strukturen im IR sowie eine Anpassung an die veränderte Situation der Welt gefordert²⁰:

»It is necessary, five years after the WSF process was initiated, to make an assessment that the WSF has had in shaping the resistance to globalization and in changing the course of globalisation.« (IR-Prot., Utrecht, 2005)

Auch die Kommissionen machen – laut Protokoll – eine derartige Neujustierung mit: So arbeitet beispielsweise die Ressourcenkommission an einer ›long-term strategy‹ zur Finanzierung und sie möchte die Finanzierung der vergangenen Events in einem Bericht zusammenfassen; die Expansionskommission will eine ›road map‹ zeichnen, um die Ungleichheiten der IR-Mitglieder und der Welt transparenter zu machen.

Die Bewahrer/-innen der gemeinsamen Werte

Wie kam es ausgerechnet in diesem Jahr zu einer solchen Veränderungen und welche weiteren (Organisations-)Entwicklungen gibt nach 2005? Geht man diesen Fragen nach, so zeigt sich zunächst, dass alle Organisationsentwicklungs-initiativen mit der Charta der Prinzipien konform sein müssen. Im Protokoll des Treffens in Mumbai heißt es beispielsweise:

»However, in Porto Alegre 2005 our process is to take a new step towards a working methodology and WSF format that, before and during the WSF, encourage dialogue, identification of convergence in themes and strategies, interlinking and formulation of action plans, while respecting diversity and the multiplicity of aims and strategies, divergences, pluralism, diversity of opinions and all values enshrined in our Charter of Principles.« (IR-Prot. Mumbai 2004)

Wie im Kapitel III gezeigt wurde, ist die Charta der Prinzipien die wichtigste Bezugsgröße, um die Grenzen der Zugehörigkeit zum WSF zu bestimmen. Auch ein ›Schritt in Richtung einer (neuen) Arbeitsmethodik‹ muss daher aus Sicht der IR-Mitglieder unter Einhaltung der Charta erfolgen. Ein besseres Funktionieren wird bezogen auf die Art und Weise der Eventorganisation sowie des WSF-Formats. Exemplarisch werden thematische und strategische Annäherungen

20 Bislang wurde noch kein Assessment tatsächlich durchgeführt. Von der Stiftung Oxfam NOVIBE (Oxfam Holland) wurde ein Evaluationsbericht zu Finanzierungsstrategien in Auftrag gegeben und 2006 veröffentlicht (Lopez et al. 2006).

sowie eine Verknüpfung und Formulierung von Aktionsplänen zwischen den Bewegungen genannt. Im Zuge dieser ›Verbesserung‹ wird im Protokollauszug explizit darauf hingewiesen, die Charta durch die Veränderungen nicht verletzt zu haben.

Dies verweist auf eine im WSF von beteiligten Wissenschaftlern/-innen geführte Debatte, in der einige IR-Mitglieder Veränderungen als Gefährdung der Prinzipien der Charta erachten. Im IR wird diese Debatte insbesondere in der Methodologiekommission geführt. So beschreibt beispielsweise ein Büromitarbeiter diese Kommission folgendermaßen:

»Mir empfiehlt er, in die Gruppe ›Methodologie‹ zu gehen. Dort ginge es darum, was das Weltsozialforum eigentlich sei und wie sich dies praktisch umsetze. Chico Whitaker ginge auch dort hin.« (Beo-Prot. IC PARIS Nr. 002, Abs. 101)

Aus der Empfehlung wird deutlich, dass es sich um eine ›bedeutende‹ Kommission handelt. Empfehlenswert sei die Kommission in diesem Fall für einen Forscher, der gerade anfängt, das WSF zu untersuchen. Dieser kann in der Methodologiekommission grundlegende Informationen darüber erlangen, ›was das WSF eigentlich ist und wie sich dies praktisch umsetzt‹. Die Rolle der Kommission wird insbesondere deshalb wichtig, da Francisco Whitaker an ihr teilnimmt. Als einer der Gründer des WSFs verweist Whitaker in zahlreichen Interviews und als Autor mehrerer Bücher über das WSF immer wieder darauf, dass das WSF ein offener Raum des Austausches sei und bleiben sollte (Whitaker 2007). Mit diesem Standpunkt gilt er als Bewahrer der Charta der Prinzipien. Veränderungen sind in seiner Sicht nur im Rahmen der Charta zulässig. Die Erwähnung des Namens Whitaker durch den Büromitarbeiter zeigt, dass dieser einem Neuling (üblicherweise) eine erste offizielle Orientierung im Verständnis davon bietet, was das WSF eigentlich ist. Wie in der folgenden Erzählung eines IR-Mitglieds deutlich wird, ist Francisco Whitaker aber auch eine Orientierungsfigur, die Regeln sozialer Ordnung setzt:

»Er meint, es hätte einmal die Situation gegeben, als sie in Brasilien in einem Treffen zusammen gesessen hätten. Es sei so heiß gewesen, dass viele sich eine kalte Coca Cola gewünscht hätten. Wegen einiger Hardliner, die Coca Cola als Ausdruck des Kapitalismus ansehen würden, hätte sich niemand getraut, eine Cola zu kaufen. Dann sei Chico Whitaker nach draußen gegangen und sei mit einer Dose Cola zurückgekommen. Alle wären erleichtert gewesen und hätten sich auch eine Cola gekauft. Er meint, wenn Chico Whitaker dies tut, könnten die anderen es auch tun.« (Beo-Prot. 002, Abs. 50)

Wie in dieser Erzählung deutlich wird, setzt eine Person Maßstäbe für das Verhalten in der Gruppe. Die unausgesprochene Regel, keine Cola trinken zu dürfen, wird durchbrochen und damit neu definiert. Whitaker setzt einen neuen Rahmen für die soziale Ordnung in der Gruppe. Damit ist er tatsächlich eine relevante Figur, die ›richtiges‹ Verhalten in der Gruppe vorlebt und damit auch Orientierung für neue IR-Mitglieder bietet.

Die an einen Forscher adressierte Empfehlung des Büromitarbeiters, an der Methodologiekommission teilzunehmen, verweist noch auf einen zweiten Aspekt: Die Kommission scheint insbesondere für Wissenschaftler/-innen interessant, da sich diese dort versammeln und eine Art ›wissenschaftlichen Beirat‹ für das WSF bilden. Dies wird an der Debatte deutlich, die über die Methodologiekommission hinaus auch in wissenschaftlichen Publikationen über das WSF geführt wird. Im Kern dreht sich die Diskussion um die Frage, ob das WSF primär ein Raum des Austausches sein soll oder ob auch Aktionen im Namen des WSFs forciert werden sollten (siehe u. a. Wallerstein 2004, Patomaki und Teivainen 2004, Whitaker 2007, Sen 2010). Allen Debatten zum Trotz ist diese Frage in der Charta der Prinzipien eigentlich schon eindeutig beantwortet: ›Das WSF ist ein offener Raum‹, heißt es in Artikel 1. Damit ist prinzipiell eine Umwandlung des WSFs in *einen* kollektiven Akteur, der gewissermaßen mit einer Stimme die Interessen der Teilnehmenden zum Ausdruck bringt, per Statut ausgeschlossen. Graduelle Veränderungen, beispielsweise indem gemeinsame Deklarationen verabschiedet werden, sind jedoch möglich. Für die Veränderung von Strukturen bedeutet dies, dass die Veränderungsvorschläge in der Methodologiekommission und im IR darauf hin geprüft werden, ob sie mit der Charta der Prinzipien vereinbar sind oder nicht. Die umfangreichste Initiative, die unter Einhaltung der Charta der Prinzipien eine Organisationsentwicklung im WSF zu unternehmen versuchte, soll im Folgenden betrachtet werden.

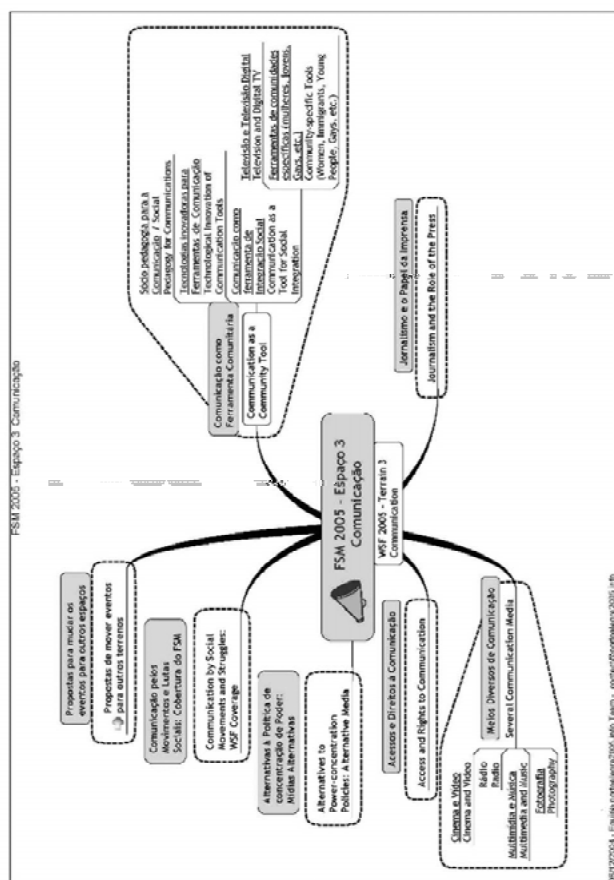
2.1 Die Mapping-Initiative

Mit den im Protokollauszug weiter oben angedeuteten Veränderungen sollte auf dem WSF 2005 ›der Dialog gefördert, Konvergenzen in Themen und Strategien angezeigt, Vernetzung und Formulierung von Aktionsplänen vorangetrieben‹ werden (vgl. im Text S. 183). Trotz der Veränderungen bleibt das WSF ein offener Raum und die Charta der Prinzipien wird eingehalten. Allerdings, so die implizite Annahme, sind Verbesserungen notwendig, um den Austausch zwischen den am WSF 2005 Teilnehmenden zu erleichtern, damit diese dann Bündnisse schließen und gemeinsam aktiv werden. Hierfür wurden Schritte veranlasst, um Informationen von vergangenen Events und über die Events hinaus zu nutzen:

»The consultation and activities' registration (in its various phases) will be supported by a database for each »event«. That database will have the same synchronized structure, allowing, at the same time, autonomy of management for each event and their interconnexion which will enable the organizations to both, enter information and have access to it.« (IR-Prot., Utrecht, 2005)

Wie im Auszug deutlich wird, sollte eine eventübergreifende Datenbank erstellt werden, die unabhängig von jedem Veranstalter eines WSF-Events ergänzt werden und durch ihren Aufbau Beziehungen zwischen den Events darstellen kann. Für den Aufbau der Datenbank wurden elf übergeordnete Themen und ihre Subthemen in Form einer Mindmap grafisch angeordnet (Abbildung 37).

Abbildung 37: Mapping im Bereich Kommunikation (WSF Porto Alegre 2005)



(Quelle: www.portoalegre2005.info, letzter Aufruf 01.09.2012)

Diese in den Protokollen als Mapping bezeichnete Initiative wurde auf der Eventwebseite des WSFs, das 2005 in Porto Alegre stattfand, realisiert. Dort wurde auch der Datenbankzugang eingerichtet. Organisationen, die eine Aktivität registrierten, konnten Vorschläge machen, welchen Themenbereichen ihre Organisation bzw. ihre Aktivitäten auf dem WSF zuzuordnen sei. An zentraler Stelle, nämlich im Büro der Organisatoren/-innen des Events, wurden alle Aktivitäten dann in die Mindmap eingetragen. So konnten die Teilnehmenden sehen, welche anderen Organisationen ähnliche Themenfelder bearbeiten, und mit diesen gegebenenfalls in Kontakt treten.

Inhaltliche Veränderungen wie dieser Aufbau einer komplexen Datenbank ist mit erheblicher organisatorischer Arbeit verbunden, die an zentraler Stelle von den Veranstaltern des jeweiligen Events geleistet werden muss. Das o. g. Mapping auf dem WSF 2005 sollte zudem auf einer eventunabhängigen Webseite für kommende Weltsozialforen nutzbar bleiben (www.memoria-viva.org). So wurde die Datenbank um Informationen zu vergangenen (2001–2004), regionalen und thematischen Sozialforen erweitert.

Die Mapping-Initiative sowie das aus ihr entstandene zentrale Webarchiv können als Versuch gesehen werden, zum einen mehr Handlungsfähigkeit in das lose gekoppelte Netzwerk zu bringen, ohne dabei die Charta der Prinzipien zu verletzen: Initiativen, die ähnliche Ziele verfolgen bzw. sich mit gleichartigen Themen beschäftigen, sollen aufeinander aufmerksam gemacht werden. Zum anderen soll mit der eventübergreifenden Online-Datenbank die Möglichkeit geschaffen werden, von vergangenen WSFs zu lernen sowie einen Vergleich zwischen den WSFs vorzunehmen und so Entwicklungen von Event zu Event sichtbar werden zu lassen. Beides hat zur Folge, dass mehr Verwaltungsarbeit von zentraler Stelle – von den Veranstaltern/-innen des WSFs – notwendig wird. Sowohl das Mapping als auch die Archivierung auf einer Webseite müssen zentral durch das Büro bzw. durch das lokale Organisationskomitee erfolgen.

Damit kann dies auch als ein Versuch interpretiert werden, eine Organisationsentwicklung im Sinne Schreyögg (2008) voranzubringen. Im Fall des WSFs ist die Mapping-Initiative sowie der Aufbau einer eventübergreifenden Datenbank gleichfalls ein geplanter Wandel, der sich auf das gesamte System bezieht und zentral von Spezialisten – der Großteil unter ihnen (Sozial-)Wissenschaftler, die in der Methodologiekommision aktiv sind – konzipiert und gesteuert wird.

Trotz der Unterstützung durch den inneren Kreis des IRs wurde die aufgebaute Datenbank sowie die Methode des Mappings für die folgenden WSFs

nicht mehr genutzt. Die Webseite wurde nach dem WSF 2005 nicht mehr um Informationen erweitert und ist inzwischen auch nicht mehr online verfügbar.²¹

Das Scheitern der Initiative, Organisationsentwicklung im WSF zu betreiben, kann auf drei Gründe zurückgeführt werden. Erstens schrumpften nach 2005 die finanziellen Ressourcen. Trotz der hohen Einnahmen von etwa sechs Millionen Euro werden auf dem WSF 2005 Verluste erwirtschaftet. Da die finanziellen Einnahmen zudem meist an den Event gekoppelt sind und nicht für den Prozess zwischen den Events gedacht sind, entsteht eine Finanzierungslücke bis 2007, die das Aufrechterhalten und Pflegen der Datenbank gefährdet. Zudem mangelt es nach 2005 auch an Personal im WSF-Büro in São Paulo, um das Archiv weiter zu pflegen. So endet die Archivierung beispielsweise von Presseartikeln im Jahr 2005 (Kapitel III, S. 115).

Neben diesen ungünstigen Rahmenbedingungen hat der IR zweitens kaum Einfluss auf die Vor-Ort-Organisation der Events. Wie weiter oben gezeigt wurde, organisieren die lokalen Organisationskomitees die Events weitgehend unabhängig und schotten sich gegenüber Einflüssen seitens des IRs ab. Da das folgende WSF erst 2007 und in Nairobi stattfand, wurden die vom Organisationskomitee in Porto Alegre aufgebauten Strukturen möglicherweise deshalb nicht weitergeführt.

Wie auch Stephanson (2011, S. 148 ff.) vermutet, würde drittens eine Datenbank, die Aktivitäten in Form eines Mappings anordnet und zentral verwaltet, dem Prinzip widersprechen, dass die Teilnehmenden für sich selbst sprechen und ihre Veranstaltungen nicht durch Dritte interpretiert werden sollten. Somit ist die Initiative im Hinblick auf die Charta der Prinzipien problematisch. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass sie nicht genügend Unterstützer/-innen im IR gefunden hat.

Statt zentral gesteuerter Organisationsentwicklung – Räume für sich selbst steuernde Prozesse

Auf den Events nach 2005 werden Initiativen gestartet, die zwar das gleiche Ziel wie der Versuch der Organisationsentwicklung 2005 verfolgen, nämlich die Teilnehmenden am WSF zusammenzubringen. Aber im Unterschied zum Mapping basieren diese Initiativen auf dem Organisationsprinzip, dass sie Räume schaffen, in denen die Teilnehmer/-innen selbst aktiv werden können. Sie werden erstens nur für einen Event geschaffen; zweitens brauchen die Orga-

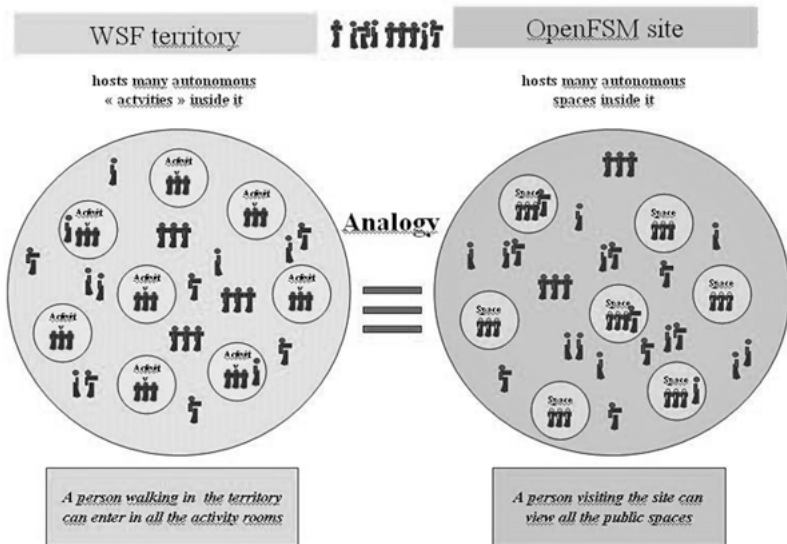
21 Die Webseite konnte nur über ein Internetarchive (webarchive.org) aufgerufen werden.

nisatoren des Events die betreffenden Aktivitäten nicht zentral zu gestalten, sondern überlassen die Vernetzungsarbeit, zumindest zum Großteil, den Teilnehmenden selbst.

Auf dem WSF 2009 in Belém (Brasilien) wurden beispielsweise Praças da Convergência (Plätze der Konvergenz) geschaffen, auf denen Teilnehmende ihre Aktivitäten auf Stellwänden darstellen konnten. Nach einem Event sorgen dann die Teilnehmenden selbst für eine weiterführende Zusammenarbeit.

Ein weiteres Beispiel dafür, dass man auf den folgenden Events von der Idee einer zentralen Steuerung abrückt und stattdessen den Teilnehmenden (nur noch) die Möglichkeit bietet, sich selbständig zu vernetzen bzw. gemeinsame Aktionen zu organisieren, ist das 2008 eingerichtete Webportal OpenFSM. Der Idee nach soll die Benutzeroberfläche von OpenFSM der Philosophie des offenen Raumes des Weltsozialforums entsprechen (Abbildung 38). Benutzer erhalten auf OpenFSM einen (virtuellen) Raum, den sie eigenständig mit ihren Aktivitäten ausgestalten können. Jeder/Jede Nutzer/-in verfügt dafür über einen Blog, Wiki-Seiten und eine E-Mail-Liste. Ferner bietet das Programm die Möglichkeit, Verbindungen (Links) zu anderen Aktivitäten zu erstellen. Auf der Webseite heißt es: »OpenFSM ist der einfachste Weg, um Gruppen zusammenzubringen, sein eigenes Anliegen zu unterstützen, Pläne zu machen, Dinge zu anzupacken und eine andere Welt möglich zu machen« (openfsm o. J.), Übers. aus dem Englischen: CS). So sollen Diskussionen, die auf einem WSF begonnen wurden, im virtuellen Raum fortgesetzt werden. OpenFSM ist seit 2008 (dauerhaft) online und somit im Unterschied zu den Vernetzungsinitiativen nach 2005 nicht an einen WSF-Event gekoppelt. Hier sollen vielmehr Aktivitäten für das WSF vor- und nachbereitet werden. Das WSF kann als Ausgangspunkt einer künftigen Zusammenarbeit dienen, die im virtuellen Raum des OpenFSM fortgesetzt wird. Die Benutzeroberfläche kann in den vier Sprachen Portugiesisch, Englisch, Französisch und Spanisch genutzt werden. Im Juli 2013 sind 3196 Benutzer und 577 Projekte auf der Webseite registriert.

Abbildung 38: Analogie zwischen dem WSF und der OpenFSM-Webseite



(Quelle: www.openfsm.net, letzter Aufruf am 15.09.2013)

Weitere Webseiten sind wsf2007.net und wsfprocess.net. Beide sind im Jahr 2007 online gegangen und seit Mitte 2012 wieder offline. Die beiden Webseiten lösen das aus der Mapping-Initiative hervorgegangene Webarchiv memoria-viva.org ab. Sie beabsichtigen zwar die gleiche Funktion zu erfüllen, nämlich eine Datenbank für WSF-Events bereit zu stellen, übernehmen die Daten der Mapping-Initiative aber nicht. Die nach dem Event 2007 eingerichtete Webseite wsf2007.net ist mit ›Karibu to WSF 2007 Memory Site!‹ (Willkommen zur WSF-2007-Archiv-Seite) betitelt. Mit der Webseite wsfprocess.net sollte eine eventübergreifende Webseite geschaffen werden, die dazu dienen sollte, Aktivitäten für die kommenden Sozialforen und das WSF 2009 in Belém vorzubereiten. Wie aus den Teilnehmer-/innenzahlen der Seite hervorgeht, stieß die Webseite jedoch auf keinerlei Resonanz: Offensichtlich wurden die insgesamt 1223 Aktivitäten des WSFs in Nairobi 2007 auf die Webseite übernommen. Diese sind nach der Kategorie *Organisation* mit den Subkategorien *Tätigkeitsbereich*, *Land* und *Organisationstyp* sowie nach der Kategorie *Gruppen* mit den Subkategorien *Tätigkeitsbereich* und *Tätigkeitsregion* (z. B. lokal oder kontinental) angeordnet. In den Feldern für Sozialforumsevents nach dem WSF 2007 sind lediglich 18 Aktivitäten für den globalen Aktionstag im

Jahr 2008 eingetragen. Für das nachfolgende WSF 2009 in Belém ist nur eine einzige Aktivität auf der Webseite registriert.

Initiativen wie das Mapping oder das Anlegen einer eventübergreifenden Online-Datenbank können sich über einen Event hinaus offensichtlich nicht erfolgreich etablieren. Die einzige Webseite, die überhaupt zwischen den Events von Nutzern/-innen besucht wird, ist das oben vorgestellt OpenFSM. Laut der Web-Statistik erreicht aber auch diese Webseite nur geringe Besucherzahlen.

2.2 ›Strategy follows Structure‹

Gleichwohl kommt es vor, dass sich Initiativen verstetigen und sich unabhängig von WSF-Events aufstellen können. Dies erfolgt, indem eigene Strukturen und organisationale Rahmenbedingungen jenseits der Charta der Prinzipien geschaffen werden. Eine Anbindung an das WSF bleibt dabei aber erhalten.

Seit dem zweiten WSF wird im IR die Frage diskutiert, wie man von der Reflexion und Kritik über das neoliberale System zu praktischen Alternativen übergehen kann. Ziel der bisher vorgestellten Initiativen war es, die am WSF-Event teilnehmenden Gruppierungen zusammenzubringen, damit sie gemeinsam aktiv werden. Wie gezeigt wurde, können sich solche Initiativen nicht von Event zu Event verstetigen, wenn sie einer administrativen Stelle bedürfen, aber auch dann nicht, wenn sie auf die Initiative der Teilnehmenden setzen, wie beispielsweise im Fall des OpenFSM. Allen diesen Initiativen ist gemeinsam, dass sie die Charta der Prinzipien des WSFs einhalten und eng an den IR gekoppelt sind. Auf Initiativen, die sich von diesem Rahmen, den die Charta der Prinzipien eröffnet, erfolgreich lösen, werde ich nun näher eingehen. Dabei zeigt sich, dass sich diese Initiativen zwar einerseits vom WSF abkoppeln müssen, andererseits aber auch wiederum zumindest indirekt mit ihm verbunden bleiben (sollen).

Auf einem IR-Treffen im Jahr 2002 in Barcelona wurden thematische Sozialforen vorgeschlagen, die sich mit spezifischen Themen wie Migration, Bildung oder Palästina auseinandersetzen. Einige IR-Mitglieder sahen in diesen thematischen Sozialforen eine Alternative zum WSF-Event, bei dem die Charta der Prinzipien – aus ihrer Sicht – das Verfolgen gemeinsamer Ziele erschwert. Mit anderen Worten: Das in der Charta formulierte Prinzip des offenen Raumes eignet sich zwar dazu, gemeinsam den Neoliberalismus zu reflektieren und zu kritisieren; es untersagt aber, aus dieser Reflexion und Kritik heraus eine für alle geltende Stellungnahme im Namen des WSFs zu veröffentlichen, denn eine Stellungnahme im Name des WSFs würde die Diversität im WSF gefährden.

Um mit den thematischen Sozialforen mehr Aktivitäten in dem lose gekoppelten Verbund anzuregen, gilt die Charta der Prinzipien nicht wie im Fall des

WSFs. Die thematisch vordefinierten Sozialforen lösen sich vom Prinzip des offenen Raumes, wie er in der Charta der Prinzipien beschrieben ist. Dort heißt es:

»Die Treffen des Weltsozialforums beraten nicht im Namen des Weltsozialforums als einer Institution. Folglich wird niemand im Namen irgendwelcher der einzelnen Veranstaltungen des Forums autorisiert, Positionen auszudrücken, die behaupten, die aller seiner Teilnehmer zu sein. Die Teilnehmer des Forums werden nicht ersucht, Beschlüsse als Institution zu treffen, weder durch Wahl noch durch Zuruf, über Erklärungen oder Anträge für Aktionen, die alle oder die Mehrheit binden würden, die Vorschläge als etablierende Positionen des Forums als Institution anzunehmen.« (Artikel 6)

Schon die Setzung eines Themas wie beispielsweise im Fall des ›WSFs Solidarität mit Palästina‹ ist eine Abweichung von der Charta der Prinzipien. Eine Teilnahme an diesem Sozialforum wird zugleich zu einem politischen Statement. Außerdem werden gemeinsame Abschlusserklärungen, politische Forderungen oder Aktionspläne im Namen des thematischen Sozialforums formuliert und veröffentlicht.

Um mit diesen Sonderformen von Sozialforen umzugehen, beschloss der IR, diese zwar einerseits zu tolerieren, sie andererseits aber eindeutig von den WSF-Events, die weiterhin nach dem Prinzip des offenen Raumes und der Charta der Prinzipien funktionieren sollten, zu differenzieren. Dazu müssen sich solche Initiativen wie die thematischen Sozialforen von dem organisationalen Rahmen des WSFs unterscheiden:

»WSF structures can provide channels for circulating proposals and initiatives arising among IC member organizations and networks. Each organization and network is responsible for its proposals and initiatives (they therefore do not involve the IC members as a group, nor can they be carried out in the name of the WSF).« (IR-Prot., Barcelona, Spanien, 2002)

Einerseits wird in diesem Auszug aus dem Protokoll die Eigenverantwortlichkeit der Initiativen betont. Dies muss auch in der Außendarstellung der Initiativen transparent gemacht werden: Sie dürfen weder den IR als Gruppe einschließen noch im Namen des WSFs durchgeführt werden. Andererseits deutet das ›Schaffen von Kanälen‹ darauf hin, dass der IR mit seinen Kommunikationsstrukturen das Entstehen solcher Initiativen zugleich auch ermöglichen kann.

Dass dies auch zum Teil gewünscht ist, zeigt sich – wie aus anderen Protokollen hervorgeht – daran, dass sich die Initiativen nicht vollständig vom IR lösen, sondern mit dem IR lose verbunden bleiben. So werden beispielsweise die

thematischen Sozialforen im IR angekündigt und in den Terminkalender aufgenommen, der auf der Webseite des WSF-Büros veröffentlicht wird. Manche IR-Treffen werden zudem an den Orten abgehalten, an denen thematische Sozialforen veranstaltet werden, wie in Mexico City 2010 direkt nach dem thematischen Sozialforum für Alternativen zur Finanzkrise. Schließlich wird ihnen die Möglichkeit eröffnet, mit einem/-r Delegierten und einem/einer Stellvertreter/-in für zwölf Monate vor und nach dem (thematischen) Sozialforumsevent an den IR-Treffen teilzunehmen (IR-Prot., Miami, USA, 2003). So bleiben die thematischen Sozialforen dem WSF, aus dem sie hervorgegangen sind, verbunden.

Die Initiativen werden den WSF-Events als Alternativen angegliedert, sollen aber vom WSF selbst unterscheidbar bleiben. Da die Charta der Prinzipien politische Parteien ausschließt, wurden beispielsweise für die Zusammenarbeit mit Regierungen eigene Foren wie das Forum of Local Authorities und das World Parliamentary Forum in Porto Alegre 2001 gegründet (IR-Prot., Barcelona, Spanien, 2002). Diese Angliederung führt zu einer Erweiterung des organisationalen Rahmens des WSFs. Nun sind auch Initiativen innerhalb des WSFs möglich, die sich nicht an der Charta der Prinzipien orientieren und dadurch handlungsfähiger werden, indem sie sich beispielsweise mit vorgegebenen Themen befassen und gemeinsame politische Forderungen formulieren.

Letztlich dient das Ausgliedern als Schutzfunktion, insofern es erlaubt, die Einhaltung der Charta der Prinzipien im Rahmen der WSF-Events zu bewahren. Gruppierungen im IR, die mehr politische Aktivitäten des WSFs fordern, können eigene thematische Sozialforen veranstalten. Das Ausgliedern sowie die anschließende Wiederanbindung der Initiativen, die im IR entstehen, gestattet eine Dynamik in Gang zu setzen bzw. zu nutzen, durch die die Charta für das WSF unangetastet bleibt. Das WSF und seine regionalen Ableger behalten so zugleich eine einzigartige Sonderstellung als ›Originale‹.

Die Grenze zwischen andersartigen Sozialforen und den ›wahren‹ Sozialforen wird jedoch nicht scharf gezogen. Auf struktureller Ebene wurde der Versuch unternommen, Kontrollmechanismen aufzubauen, die die Einhaltung der Charta der Prinzipien garantieren sollen. So wurde beispielsweise bereits auf den ersten IR-Treffen die Bildung einer ›Working Group on Internal Regulations‹ vorgeschlagen, die die Aufgabe haben sollte, ›wahre‹ Sozialforen von anderen Veranstaltungen mit gleicher oder ähnlicher Bezeichnung unterscheidbar zu machen (IR-Prot., Barcelona, 2002). Die Gruppen, die zu diesem Zweck geschaffen werden sollten, sind jedoch nie tätig geworden. Wenngleich es keine Sanktionsmechanismen gibt, so wirkt der IR bei den Weltsozialforen aber dennoch als informale Kontrollgruppe, die dem lokalen Organisationskomitee zudem eine

Rechtfertigung abverlangt, sollte die Charta der Prinzipien (zu offensichtlich) missachtet werden.

Wurden in den ersten Jahren noch Strukturen geschaffen, um die Einhaltung der Charta der Prinzipien sicherzustellen, ist die Schaffung und Angliederung unabhängiger regionaler und thematischer Sozialforen nach 2005 zunehmend positiv konnotiert. Im Protokoll des Treffens in Mexico City 2010 heißt es:

»We see growth, excitement and dynamism of the WSF process in the proliferation of social forums. Over 40 national, regional and thematic forums are taking place in 2010 alone. These forums are creating innovations to the social forum process and responding to local contexts and needs of progressive social movements. The International Council was originally established to provide overall coordination of the annual WSF events. When the event shifted to being bi-annual, the IC's focus also changed to management of the overall process. Now the WSF has further evolved with the emergence of the numerous national, regional and thematic forums.« (IR-Prot., Mexico City 2010)

Über den Wechsel von einem jährlich zu einem alle zwei Jahre stattfindenden Event wurde im Jahr 2005 auf dem IR-Treffen in Utrecht entschieden. Im Protokoll des IR-Treffens in Mexico City wird angegeben, dass sich 2005 auch der Bezugsrahmen des IRs geändert habe. Nunmehr sei die Zuständigkeit des IRs nicht mehr auf den jeweiligen WSF-Event begrenzt, sondern gelte für alle Initiativen, die in diesem Rahmen entstehen. Das Jahr 2005 markiert also auch einen Moment, in dem Initiativen jenseits des IRs und des WSF-Events offiziell begrüßt werden.

Durch die Vielzahl von 40 Events, die 2010 stattfanden, droht einerseits die Wirksamkeit des eigentlichen WSF-Events zu schwinden. Andererseits wird ihm als einzigem ›Original‹ so auch eine größere Bedeutung zuteil. Die Ausgliederung und anschließende (Wieder-)Anbindung der thematischen Sozialforen trägt zur Stabilisierung des WSFs von Event zu Event bei, indem Kritikern/-innen, denen das WSF nicht aktiv oder handlungsfähig genug ist, die Möglichkeit geboten wird, innerhalb des organisationalen Rahmens alternative Sozialforen zu veranstalten. Zugleich bewahrt sich der WSF-Event im Vergleich zu den alternativen Sozialforen seine Einzigartigkeit.

Neben den thematischen (Welt-)Sozialforen bietet der IR auch einen Rahmen für Initiativen, die sich für die Eventorganisation des WSFs bilden. Wie im Folgenden gezeigt werden soll, entstehen mit der Zeit feste (Netzwerk-)Strukturen, indem diese Initiativen dauerhaft Aufgaben *für* den WSF-Event übernehmen und so eine Arbeitsteilung im WSF erkennbar werden lassen.

Initiativen: Das Netzwerk freier Medien

Ein Beispiel für eine solche Initiative ist das Netzwerk freier Medien. An diesem Beispiel wird zu zeigen sein, wie sich aus lose gekoppelten Initiativen innerhalb des (Organisations-)Rahmens des WSFs nach und nach sich verfestigende Strukturen entwickeln, d. h. in diesem Fall, wie ein stabiles Netzwerk freier Medien aus dem WSF hervorgeht.²²

Bei der Rekonstruktion der Entstehung des Netzwerks für freie Medien wird deutlich werden, dass sich nach und nach eine zu Beginn bestehende Asymmetrie im Verhältnis zwischen dem Netzwerk freier Medien und dem WSF umkehrt. Das Netzwerk für freie Medien kann sich im Windschatten des WSFs erstens einen eigenen, vom WSF unabhängigen organisatorischen Rahmen schaffen und übernimmt zweitens eine feste Rolle im Organisationsprozess des WSFs (sowohl im Hinblick auf die Medienberichterstattung als auch bei der Entwicklung von Kommunikationsforen zwischen den Teilnehmenden im WSF sowie im IR). Für die Rekonstruktion der Entstehung des Netzwerks für freie Medien im WSF setze ich den Anfangspunkt während des ersten WSFs.

Die Bildung eines Netzwerks beginnt damals mit der Erstellung einer Webseite. Auf dem ersten WSF 2001 traf sich eine Gruppe von Journalisten/-innen aus verschiedenen Ländern und beschloss, zunächst ganz unverbindlich, weiter in Kontakt zu bleiben. Hierfür trugen sich die Anwesenden in eine Teilnehmer/-innenliste ein und hinterließen ihre E-Mail-Adressen. Zu Beginn basierte die Kooperation einzig auf der Grundlage von Veröffentlichungen über den WSF-Event in unterschiedlichen Medien (Radio, TV, Schriftmedien), die gesammelt und dann gemeinsam auf einer Webseite publiziert werden sollten.

Diese Webseite wurde 2001 auf Initiative des auf dem ersten WSF gegründeten Journalisten/-innennetzwerks CIRANDA eingerichtet und über das Budget des WSFs finanziert. CIRANDA ist ein insbesondere von Journalistinnen aus Brasilien gestartete Initiative, die das Ziel verfolgt, ein Sprachrohr für Protestbewegungen zu sein und dabei möglichst die Aktivist:innen selbst sprechen zu lassen.

Die Webseite war für den Verbund von Medienaktivisten/-innen im WSF ein zentrales Verbindungsglied: Sie bot einen Raum für Autoren/-innen, eigene Beiträge zu erstellen und dabei zu dem gemeinsamen Projekt beizutragen. Für

22 Für die Analyse der Entstehungsgeschichte des Netzwerks für freie Medien greife ich auf Gespräche mit Medienaktivisten/-innen sowie auf Dokumente zurück, die mir entweder von Medienaktivisten/-innen zur Verfügung gestellt wurden oder die im Internet zugänglich sind.

redaktionelle Absprachen wie etwa die Beantwortung der Frage, wer einen Artikel übersetzen oder wer zu gemeinsam festgelegten Themen veröffentlichen kann, wurden die WSF-Events, die Treffen des IRs und die Mailingliste des IRs genutzt. Beim zweiten WSF 2002 in Porto Alegre waren 800 Journalisten/-innen auf der Webseite eingeschrieben, die auf unterschiedliche Weise (Video, Radio, Printmedien oder Onlineportale) über das WSF berichteten.²³

Die zu diesem Zeitpunkt noch bestehende thematische, finanzielle und strukturelle Gebundenheit des Netzwerks an die WSF-Events spiegelt sich besonders darin wider, dass die Webseite für jeden Event neu erstellt wird und nach einem Event wieder offline geht. Zudem gründet sich das Journalisten/-innennetzwerk CIRANDA immer wieder für ein bevorstehendes WSF neu. Schließlich ist das WSF auch der Mittelpunkt für die Themen, über die das Netzwerk für freie Medien berichtet.

Dadurch, dass das Netzwerk für freie Medien stark an den jeweiligen WSF-Event gekoppelt ist, gleicht es mehr einem Dienstleister für die Medienberichterstattung des WSFs und weniger einem unabhängigen Netzwerk freier Medien. Allerdings zeigt sich, dass mit der Zeit innerhalb des Organisationsrahmens des WSFs Strukturen genutzt und aufgebaut wurden, die nach und nach eine losere Kopplung mit dem WSF ermöglichen.

Zunächst profitierte das Netzwerk von der steigenden Attraktivität des WSFs, was sich in der Erhöhung der Teilnehmer/-innenzahl und dem Anwachsen des verfügbaren Budgets des WSFs niederschlug. Auf dem bislang mit dem größten finanziellen Aufwand ausgestatteten WSF – dem in Porto Alegre im Jahr 2005 – wurden über das WSF die Anschaffung von Laptops, Kameras und ähnlichem Equipment möglich. Darüber hinaus konnten Arbeitsgruppen aus dem Netzwerk mit dem Geld Workshops zu Video, Radio, Software usw. veranstalten.

Zudem wurden im Zuge der Internationalisierung des Netzwerks auch vom Event unabhängige Strukturen aufgebaut, die zunächst projektbasiert waren. Später wurden über sie dann auch eigene Sozialforen organisiert. Während des WSFs in Nairobi 2007 arbeitete das Netzwerk freier Medien beispielsweise im Rahmen eines Projekts mit lokalen Aktivisten/-innen, die ein Gemeinderadio aufgebaut hatten. Zum zehnjährigen Bestehen des WSFs 2010 in Porto Alegre wurde die Kooperation mit alternativen Medien aus Kenia, die während des

23 Dies steigerte sich bis auf 6588 akkreditierte Journalisten/-innen während des WSFs 2005 in Porto Alegre (Rucht o. J., S. 6).

WSFs 2007 in Nairobi initiiert wurde, revitalisiert. Ein gemeinsames Projekt zu Gemeinderadios wurde in Kooperation mit Nairobi in Brasilien realisiert.

Über derartige gemeinsame Projekte entstanden und stabilisierten sich länderübergreifende Initiativen und auch die Beziehungen außerhalb des WSF-Events verfestigten sich. Dies äußerte sich auch darin, dass CIRANDA Brazil 2007 beschloss, auch zwischen den Events (weiter) zu arbeiten. Zugleich wird CIRANDA Afro gegründet.

Als 2003 die Kommissionen des IRs entstehen, erhalten die Journalisten/-innen Zugang zu einem weiteren Medium des Austausches im IR, nämlich zur Mailingliste der Kommunikationskommission. Die Mailingliste der Kommunikationskommission ist bis heute die im Vergleich aller Kommissionen aktivste und die einzige, die auch für Nicht-IR-Mitglieder offen ist. In der Kommunikationskommission sind insbesondere Medienaktivisten/-innen des Netzwerks für freie Medien für freie Medien aktiv, die mit ihren Initiativen für eine mediale Präsenz des WSFs sorgen und darüberhinaus versuchen, Bewegungen miteinander dauerhaft in Kontakt zu bringen. Letzteres sind beispielsweise Initiativen wie

- *OpenFSM* (vgl. im Text S. 189),
- das *WSF-Extended* (in Dakar 2011 werden zum ersten Mal Veranstaltungen auf dem WSF mit parallel stattfindenden Veranstaltungen in anderen Orten der Welt über eine Online-Telekonferenz verknüpft),
- *Flame d'Afrique* (eine Zeitung, die noch während des Weltsozialforums erscheint und über die Vorkommnisse berichtet) oder das
- *WSF TV* (eine Seite, die Videomaterialien sammelt und allen zugänglich macht).

Mit der Frage danach, auf welche Art und Weise miteinander kommuniziert wird und wie über das WSF medial berichtet wird, beschäftigen sich die meisten Initiativen im WSF. Dies zeigt einerseits die immense Bedeutung der medialen Berichterstattung für das WSF wie allgemein für Protestbewegungen. Nicht zuletzt wird in der internen Evaluation der Erfolg des WSFs anhand der Präsenz in den Medien gemessen (Beo-Prot. T 001, Abs. 33). Ferner hat im Fall des WSFs Kommunikation zwischen den Bewegungen einen mindest gleich hohen Stellenwert wie die mediale Berichterstattung. Neue Verbindungen, die geknüpft werden konnten, aber auch das Revitalisieren vorhandener Netzwerke, aus denen neue gemeinsame Vorhaben und Projekte entstehen, gelten ebenso als wichtiges Erfolgskriterium in der internen Evaluation.

Bei der Veranstaltung eines Global Day of Action im Jahr 2008 (der anstelle eines WSFs dezentral organisiert wurde) erstellten Personen des sich weiter formierenden Netzwerks freier Medien eine Online-Plattform. Während des Global Day of Action fanden an unterschiedlichen Orten weltweit zeitgleiche Aktionen statt, über die auf dieser Online-Plattform berichtet wurde. Das Netzwerk für freie Medien war somit von zentraler Bedeutung für das Vorhaben, Verbindungen und das Gefühl von Gleichzeitigkeit zwischen den über den Globus verteilten Aktivitäten schaffen.

Zudem wurde 2008 die erste *eigene* Veranstaltung für freie Medien organisiert: Das erste Weltforum für freie Medien (WFFM) fand in Brasilien statt. Dieses wurde vor allem durch den Hauptfinanzier des WSFs, OXFAM NOVIBE (Holland) getragen. Die Kontakte zu Stiftungen, die im IR des WSFs entstanden waren, konnten nun auch für eine Finanzierung eines unabhängigeren Forums genutzt werden.

Nach 2008 findet sich eine stärkere Tendenz zur Ausbildung eines eigenständigen Netzwerks, das eigene soziale und politische Positionen und Themen vertritt und behandelt. Nicht mehr nur die mediale Berichterstattung über das WSF verbindet das Netzwerk freier Medien, sondern auch eine eigene Reflexion über das eigene Thema, die Kommunikation (Pressefreiheit, Recht auf Kommunikation, gegen die Desinformation durch die Massenmedien, Entwicklung und Nutzung von freier Software und alternativen Kommunikationsmedien usw.). Zu diesem Thema werden eigene Veranstaltungen organisiert. Dieses Selbstverständnis entwickelte sich insbesondere auf den drei WFFMs im Zeitraum von 2009 bis 2013 weiter.

So wurde im Jahr 2009 in der gemeinsam verabschiedeten Deklaration des ersten WFFMs betont, dass jede/-r das Recht auf Kommunikation haben soll. Der Slogan ›Eine andere Kommunikation ist möglich‹ wurde in Anlehnung an den und zugleich in Abgrenzung vom WSF-Slogan ›Eine andere Welt ist möglich‹ verwandt. Im Juli 2012 fand während der Klimakonferenz Rio +20 das zweite WFFM statt. Hier wurde *das* Thema freier Medien behandelt: das Recht zu informieren und das Recht, informiert zu werden, die beide als Gemeingut gedacht sind. Das dritte und bislang letzte WFFM wurde im Jahr 2013 in Tunis veranstaltet. Dort wurde ein Prozess mit dem Ziel initiiert, eine eigene Charta zu entwerfen.

Die Beziehungen zwischen dem WSF und dem Netzwerk für freie Medien waren von Beginn an symbiotisch. Das WSF konnte von der Berichterstattung ebenso profitieren wie von den Kommunikationsstrukturen sowohl zwischen den Bewegungen als auch zwischen den IR-Mitgliedern. Umgekehrt konnte sich innerhalb des organisationalen Rahmens des WSFs ein Netzwerk ausbilden, das

immer unabhängiger operierte. Eine Gründerin des Netzwerks CIRANDA erklärt: Für die Aktivist:innen freier Medien sei das WSF eine Art Labor, in dem man experimentieren könne (Beo-Prot. SP 008, Abs. 53). Die Metapher impliziert, dass das WSF – ähnlich einem Labor für Forschende, in dem diese ihre Projekte entwickeln können – für die freien Medien einen Raum bietet, in dem sie sich vernetzen, eigene Strukturen entwickeln und unterschiedliche Strukturformen probieren können.

Das Netzwerk freier Medien ist auch im Hinblick auf die Finanzierung unabhängiger vom WSF geworden, indem es von sich aus über den IR Kontakte zu Stiftungen suchte und so Projekte selbst finanzieren konnte. Zudem hat das Netzwerk mit den eigenen Veranstaltungen (WFFMs) ein größeres Selbstbewusstsein in der Reflexion über die Kommunikation entwickelt.

Das WSF bleibt weiterhin das ›Labor‹ des Netzwerks freier Medien: Die Strukturen des Events werden für Treffen, zum Vernetzen mit neuen Akteuren und zum Revitalisieren von Beziehungen genutzt. Wie in der internen Evaluation durch die Veranstalter:innen des letzten WFFMs in Tunis deutlich wurde, ist das Netzwerk für freie Medien mittlerweile zu einer eigenständigen Interessensgruppierung geworden, die ihrerseits besondere Ansprüche an die Logistik des WSFs stellt (Internetdatenkabel, eigener Platz im Gelände des WSFs etc.). Die benötigte Infrastruktur, aber auch die Sichtbarkeit und die gesonderte Stellung im Programm des WSFs wurden selbstbewusst eingefordert. Sollte dies künftig nicht erfolgen, scheint das Netzwerk freier Medien bereit für eine endgültige Entkoppelung vom WSF.

Ähnliche Prozesse der Strukturbildung zeigen sich auch bei den freiwilligen Übersetzernetzwerken BABELS und NOMAD, zwei Netzwerken für alternative Übersetzungstechnik (Umgebaute Radios dienen als Empfänger), die ebenso im Kontext des WSFs entstanden sind. Die Charta des Netzwerks BABELS wurde am 15.06.2004 verfasst. Darin heißt es, eines der Ziele von BABELS sei es, »das Recht eines jeden zu sichern, sich in der Sprache seiner oder ihrer Wahl auszudrücken« (BABELS 2005). Das Netzwerk versteht sich, wie das Netzwerk für freie Medien, nicht als Dienstleister des WSFs, sondern als »ein aktiver Teilnehmer an der Debatte für eine andere Welt« (ebd.).

Weitere Strukturbildungs- und Autonomisierungsprozesse im WSF können anhand der Frauenbewegung World March of Women (WMW) beobachtet werden. Wie Dackweiler (2006) im Fall des World March of Women aufzeigt, konnten im WSF Beziehungen zu anderen transnationalen feministischen Netzwerken wie DAWN (Development Alternatives with Women for a New Ara), WICEJ (Women's Internationale Coalition for Economic Justice) und AFM (Articulacion Feminista Marcosur) etabliert werden. Alle Netzwerke

formulierten schließlich auf dem WSF 2003 gemeinsam ein feministisches Antikriegs-Statement (S. 193).

Die Akteure dieser verschiedenen, zum Teil bereits unabhängig vom WSF operierenden Netzwerke werden im WSF auch weiterhin als Experten/-innen für ihr jeweiliges Thema gesehen. So werden im IR auch an Themen gebundene Zuständigkeiten verteilt: Entsprechend sollen etwa Gewaltvorfälle gegen Frauen thematisch erst von den Organisationen bearbeitet werden, die sich diesem Thema widmen:

»World March of Women is to write a policy proposal on how to prevent and deal with cases of violence against women in WSF events or processes, which will be discussed by women's organisations and then will be a subject for discussion at the next IC meeting.« (IR-Prot., Mumbai, 2004, Abs. 27).

Erst auf Grundlage eines in dieser Experten/-innengruppe erarbeiteten Dokuments sollen dann Konsequenzen im IR diskutiert werden. So steht die Arbeitsteilung zugleich auch für einen Experten/-innenstatus innerhalb des IRs.

Das WSF bietet somit einen organisationalen Rahmen, in dem sich Akteure zusammentun und dauerhaft Aufgaben übernehmen können. Die Akteure entwickeln mit der Zeit eigene Strukturen und machen sich so unabhängig vom WSF-Event. Dennoch bleiben sie durch die Durchführung bestimmter Aufgaben mit dem WSF-Event und dem IR verbunden. Im WSF steht die Eigenständigkeit der Mitglieder einer zentral koordinierten Entwicklung entgegen. Der IR, der sich selbst in der Rolle sieht, den gesamten Prozess zu koordinieren, erscheint vor diesem Hintergrund einerseits machtlos. Zugleich bietet der IR aber eine wichtige Infrastruktur zur Bildung von Initiativen, die eigenständig mit ihren Tätigkeiten zur Veranstaltung eines WSF-Events beitragen.

3. FAZIT: ZWISCHEN HORIZONTALEM NETZWERK UND HIERARCHISCHER ORGANISATION

Zu sagen
 ›Hier herrscht Freiheit‹
 ist immer ein Irrtum
 oder auch eine Lüge:
 Freiheit herrscht nicht
 (FRIED 1993)

Erich Fried bringt in seinem Gedicht ›Herrschaftsfreiheit‹ das spannungsgeladene Verhältnis zwischen Freiheit und Herrschen auf den Punkt. Die Ambivalenz im Gedicht ergibt sich daraus, dass Freiheit dem Begriff nach per se von jedweder Form des Herrschens frei sein muss und gerade deshalb das Herrschen von Freiheit den Begriff Freiheit ad absurdum führt. Freiheit kann in diesem Sinne kein (endgültiger) Zustand sein. Vielmehr ist die Freiheit etwas, das sich permanent verändert und nicht durch Strukturen für immer auf Dauer gestellt werden kann (bzw. darf). Das WSF bildet hier keine Ausnahme. Die Strukturen der transnationalen Protestbewegung befinden sich stets im Spannungsfeld zwischen horizontalem Bewegungsnetzwerk und hierarchischer Organisation. Es lassen sich Tendenzen hin zum Aufbau von Strukturen feststellen, die das lose miteinander verbundene Netzwerk in eine Organisation transformieren könnten. Die Initiativen, die dieses Ziel verfolgen, werden jedoch sogleich durch andere Mechanismen unterbunden oder lösen sich selbst aus Mangel an Ressourcen nach einem Event wieder auf. Die Strukturen, die sich im WSF zwischen den Events auffinden lassen, lassen sich daher am besten als eine Mischung aus ›festen‹ und ›flüssigen‹ Strukturen beschreiben.

Die ›festen‹ Strukturen (IR-Treffen, Büro und Subgruppen) geben dem WSF Halt und dem Netzwerk des WSFs die Möglichkeit, dauerhaft in Kontakt zu bleiben. Das strukturell wichtigste Gremium ist der IR, dessen Mitglieder Bewegungsnetzwerke, NGOs und Gewerkschaften aus der ganzen Welt vertreten. Allerdings treten die dort agierenden Personen nicht zuvorderst als Vertreter/-innen der Organisationen auf, denen sie angehören, sondern ordnen sich vielmehr nach bestimmten Kategorien wie Herkunft, Alter oder Geschlecht selbst ein. Aus dieser Betrachtungsweise ergibt sich ein Repräsentativitätsungleichgewicht im IR, das erst dann ausgeglichen wäre, wenn alle Gruppen und Nationalitäten der Erde im IR gleichermaßen repräsentiert werden würden. Dies bietet dem IR zum einen die Legitimität um weiterzumachen, und zum anderen leitet

sich daraus ab, stetig expandieren zu müssen, um das Ziel, Vertreter/-innen wirklich aller Gruppen und Nationalitäten im IR zu repräsentieren, eventuell irgendwann zu erreichen.

Dieser expansive Grundgedanke erinnert an religiöse Bewegungen, legt man die Charakterisierung Mintzberg's (2003, S. 484–491) in der Interpretation durch Ghimire (2011) zugrunde:

»According to Mintzberg, a typical religious organization is animated by missionary fervor based on the sharing of a common ideological principle among its followers. Moreover, its organizational arrangement is unstructured and largely decentralized.« (Ghimire 2011, S. 11)

Die Unterschiede zwischen dem WSF und einer religiösen Bewegung liegen laut Ghimire (2011) in der ideologischen Offenheit des WSFs, dem Umstand also, dass es sich nicht um eine einzige Organisation oder Institution (wie etwa die katholische Kirche) handelt, sondern um ein lose miteinander verbundenes Netzwerk von Organisationen und Einzelpersonen mit einer »fervent advocacy for maintaining an informal and diffused form of organizational hierarchy« (Ghimire 2011, S. 13). Das trifft auch auf die Art zu, wie im IR debattiert wird und wie dort Entscheidungen getroffen werden. Wichtiger als inhaltlich voranzuschreiten ist es, jedem/-r das gleiche Recht zu gewähren, sprechen zu dürfen. In Verbindung mit dem Konsensentscheid und der steten Aufnahme neuer Mitglieder gerät der IR so an seine Grenze der Entscheidungsfähigkeit.

Eine Antwort auf die steigende Gruppengröße im IR war es, die Gruppe nach bestimmten Themen aufzuteilen. Diese Kommissionen sollten im IR Vorschläge erarbeiten, über die dann per Konsens im Plenum entschieden wurde. Die Gruppen entwickelten jedoch zunehmend ein Eigenleben. Sie versuchten nun auch Aufgaben zu übernehmen, die zuvor wie selbstverständlich von dem Organisationskomitee eines WSF-Events vor Ort (bis 2005 das brasilianischen WSF-Büro) ausgeführt wurden. Die Entscheidung per Konsens im Plenum trat in den Hintergrund und es sollte eine Umverteilung von Kompetenzen stattfinden, die jedoch durch eine Blockade der brasilianischen Mitglieder verhindert wurde. Durch die Verteilung der IR-Mitglieder in Kommissionen wurden zwar Ventile für diejenigen geschaffen, die sich im IR einbringen und Veränderungsprozesse einleiten wollten, die Blockade führte aber dazu, dass letztlich kaum Entscheidungen in den Kommissionen getroffen wurden bzw. werden konnten. Die Entscheidungsbefugnisse verlagerten sich stattdessen zu dem für das nächste WSF verantwortlichen jeweiligen lokalen Organisationskomitee.

Die andere Lösung für den Umgang mit der steigenden Mitgliederzahl im IR war, Entscheidungen nur noch auf den IR-Sitzungen zu treffen. Dadurch wurde die Anzahl derjenigen, die mitentscheiden, von der Gesamtmitgliederzahl auf einen ›inneren Kreis‹ (Freeman 1972) derer beschränkt, die regelmäßig zu den IR-Treffen reisen (können und wollen). Ein Personenkreis bildete sich heraus, dessen Mitglieder sich durch Net-Talk gegenseitig stützen und es dadurch den anderen IR-Mitgliedern schwer machen, an den Entscheidungen teilzuhaben. Innerhalb dieses inneren Kreises gibt es ferner *Supernodalities*, die besser vernetzt sind und über mehr Ressourcen (Zeit, Finanzen, Qualifikationen) verfügen, um an Entscheidungssituationen teilzunehmen und diese in ihrem Sinne zu lenken. Im Roman *Das Restaurant am Ende der Galaxis* von Douglas Adams heißt es:

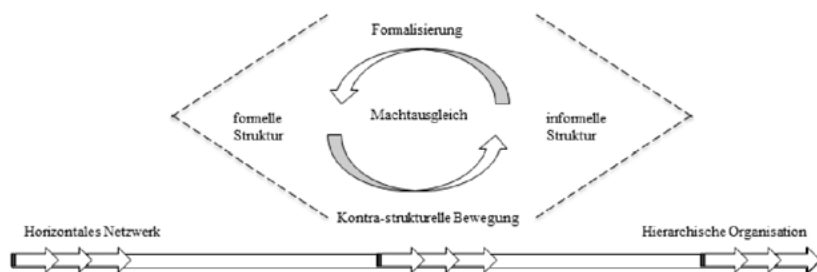
»Das Hauptproblem – eines der Hauptprobleme, denn es gibt mehrere – eines der vielen Hauptprobleme beim Regieren von Leuten ist, von wem man sich das gefallen läßt; oder vielmehr, wer es schafft, die Leute soweit zu kriegen, daß sie sich's gefallen lassen. Zusammenfassend: Es ist eine allseits bekannte Tatsache, daß die Leute, die sich am meisten wünschen, Leute zu regieren, gerade deshalb diejenigen sind, die am wenigsten dazu geeignet sind. Um die Zusammenfassung zusammenzufassen: Jeder, der imstande ist, sich zum Präsidenten wählen zu lassen, sollte um alles in der Welt daran gehindert werden, daß er seinen Job ausübt.« (Adams 1998, S. 28)

Herrschaftsfreiheit kann also nur dann erlangt werden, wenn jede/-r, die/der in der Lage ist zu herrschen, daran gehindert wird, dies zu tun. Die Lösung, die die Bewohner/-innen des Universums für dieses ›Hauptproblem‹ im Roman von Douglas Adams finden, ist es, einen/eine *metaphysischen/metaphysische Solipsisten/-in* (Fumerton 2006) als ›wahren‹ Herrscher des Universums einzusetzen. Ein/-e solcher/solche zweifelt an allem, was ihm seine Sinne vorspielen. In dieser Sichtweise könnten auch in der Vergangenheit gemachte Erfahrungen eine Fiktion sein, die nur erfunden sind, »um den Zwiespalt zwischen augenblicklichen Sinneswahrnehmungen und Geistesfassung zu erklären« (ebd. S. 29). Da auch andere Menschen nur in der Phantasie existieren (könnten), bieten sie keine gefestigte Grundlage, um Beobachtungen abzusichern. Der/Die metaphysische Solipsist/-in ist ein/-e Herrscher/-in, der/die nicht herrschen kann, weil er/sie aus Überzeugung auf keiner empirischen Grundlagen aufbauen kann, die es ihm/ihr ermöglicht, Entscheidungen (für andere) treffen zu können.

Für diese Geschichte wie für das WSF sind zwei Punkte von zentraler Bedeutung. Ein horizontales Netzwerk ist genauso wie eine hierarchische Organisation – etwa eine absolute Institution, wie sie Goffman (1973) beschreibt

– eine ideelle Vorstellung (Lorenzen 1987), die immer nur annähernd, aber nie vollständig erreicht werden kann. Allerdings lassen sich im WSF, wie auch im Roman von Douglas Adams, immerzu Tendenzen hin zum Aufbau von hierarchischen Strukturen feststellen. Da sich das WSF in seiner für die Bewegung so bedeutenden Charta der Prinzipien als horizontale Protestbewegung versteht, in der es keine Führung geben darf, gilt es, diese Tendenzen zu unterbinden. In den Strukturen des IRs zeigen sich zwei Möglichkeiten, um zu verhindern, dass Personen Führungspositionen einnehmen:

Abbildung 39: Machtausgleich in den Strukturen des IRs



(eigene Darstellung)

Zum einen gibt es eine generelle Abneigung gegenüber der Einführung von formalen Strukturen. Kommt es dennoch zur Bildung solcher, wie z. B. der Konstituierung der Kommissionen oder der Einführung von Bewerbungskriterien für WSF-Veranstalter/-innen, werden sie durch informale Strukturen unterlaufen und/oder ausgehebelt. Diese kontrastrukturellen Bewegungen drohen, unabhängig davon, ob sie machtpolitisch oder ideell (Einhaltung der Prinzipien der Charta) motiviert sind, selbst eine führende Rolle einzunehmen. Um dies zu verhindern, wird mit einer Formalisierung reagiert, d. h. mit einer Aufdeckung von informalen Machtstrukturen. So wurde etwa auf den – informalen – inneren Kreis, der sich seit dem Beginn des WSFs herausgebildet hatte und der im IR starken Einfluss auf Entscheidungen hatte, mit der Einführung von formalen Strukturen wie der Liaison-Gruppe reagiert. Dadurch sollte der innere Kreis durch wechselnde und gewählte Vertreter/-innen aus dem IR offiziell ersetzt werden. Auf Tendenzen der Strukturbildung wird also jeweils mit einem Gegenrezept reagiert, entweder mit kontrastrukturellen Gegenbewegungen auf die Einführung von formalen Strukturen oder mit der Einführung von formalen Strukturen zum Aufdecken von informalen

Machtkonstellationen. So hält sich das WSF oszillierend im Spannungsfeld zwischen horizontalem Netzwerk und hierarchischer Organisation.

Die zweite Gemeinsamkeit mit der Szene aus dem Roman von Douglas Adams liegt im ›Vergessen‹ von zuvor dagewesenen Strukturen. So gibt es neben den ›festen‹ Strukturen auch ›flüssige‹, beispielsweise Projekte, die von begrenzter Dauer sind. Dabei handelt es sich um Initiativen, die immer wieder neu für einen Event geschaffen werden (Sozialforumsveranstalter/-innen, verschiedene Initiativen) und scheinbar kaum an vergangene Sozialforen anknüpfen. Diese Strukturen lösen sich nach dem Event wieder auf und können so oder in veränderter Form an anderen Orten der Erde wieder neu entstehen.

Auf den IR-Treffen schließen sich also Akteure in Initiativen zusammen, um gemeinsam etwas für den Event zu organisieren. Dies kann beispielsweise eine Initiative sein, die Treffen des IRs im Internet zu übertragen, oder sie kann darin bestehen, eine Webseite aufzubauen, einen Bericht für die Gruppe zu schreiben oder auch mögliche Geldgeber/-innen zu kontaktieren. All diesen Tätigkeiten ist gemeinsam, dass etwas *für* den WSF-Event organisiert wird. Sie entstehen aufgrund eines praktischen Anliegens bzw. Problems, das sie bearbeiten möchten. Wenger et al. (2002) haben diese ›flüssigen‹ Strukturen, die innerhalb von festen Organisationsstrukturen entstehen können, als »Communities of Practice« bzw. »Communities of Interest« bezeichnet. Die wesentlichen Merkmale dieser Communities of Practice lassen sich in drei Punkten zusammenfassen:

- Erstens entwickeln sich diese Struktureinheiten von allein, also aus einer Initiative von Akteuren heraus und nicht etwa auf Wunsch der (Unternehmens)Leitung.
- Sie basieren zweitens auf freiwilligem Engagement.
- Drittens begreift die entstandene Community das, was sie tut, als ihre eigene Praxis, auf die sie stolz sein kann und für deren Ergebnisse sie selbst die Verantwortung trägt (S. 13).

Wenger et al. (2002) raten Organisationen wie beispielsweise Unternehmen dazu, solche Communities of Practice stärker zu fördern und zu kultivieren. So könnten in Unternehmen je nach Bedarf selbstgesteuerte Austauschprozesse entstehen, die für den Produktionsprozess nützlich sind. Überträgt man diese Überlegung auf Protestbewegungen, so kann angenommen werden, dass sie durch ebendiese projektartigen Initiativen ihren Bewegungscharakter aufrechterhalten. Das WSF ist also im Wesentlichen auf die Dynamik dieser ›flüssigen‹, d. h. sich ständig neu bildenden und zum Teil auch wieder verschwindenden Initiativen angewiesen. Einigen Initiativen gelingt es, selbst feste Strukturen aufzubauen, in

deren Rahmen wiederum weitere Initiativen bzw. Communities of Practice entstehen können.

Feste Strukturen wie der IR bieten Initiativen (>flüssigen< Strukturen) einen Rahmen, um sich zu finden und eigene Strukturen zu entwickeln. Der im letzten Kapitel dargestellte *organisationale Rahmen* des WSFs fungiert für alle Akteure als Experimentierfeld: Personen schließen sich in Initiativen zusammen, um beispielsweise die Übersetzungen oder die Medienarbeit für den Event WSF zu organisieren. Jede/-r kann grundsätzlich Teil dieser Initiativen werden oder sie auch wieder verlassen. Zentral gesteuerte Kontroll- oder Sanktionsmechanismen können sich nicht durchsetzen. Während Initiativen in der Regel nach kurzer Zeit (meist nach einem WSF-Event, in dessen Vorfeld sie entstanden sind) wieder verschwinden, bilden einige wenige Initiativen auch eigene Strukturen aus und werden in ihrer Entwicklung zunehmend unabhängig vom WSF. Letzteren ist gemeinsam, dass sie sich auch von der Charta der Prinzipien lösen und stattdessen ihre eigene Charta entwickeln (z. B. das Weltforum für freie Medien). Diese sich eigenständig entwickelnden Strukturprozesse innerhalb des organisationalen Rahmens des WSFs zerfallen jedoch (noch) nicht in einzelne Zellen. Vielmehr begreifen sie sich als dem WSF zugehörig und werden auch von Außenstehenden als dem WSF zugehörig definiert.

Die Dynamik im WSF besteht aus und ist angewiesen auf eine Mannigfaltigkeit an Initiativen, die (neue) Impulse setzen. Sie bilden gleichsam den Motor des Zusammenhalts, und sie gestalten das WSF dynamisch von Event zu Event (mit). Diese Initiativen zeichnen sich dadurch aus, dass sie aus eigenem Antrieb heraus handeln (also nicht gesteuert werden). Diese permanente Dynamik scheint für das Fortbestehen des WSFs unerlässlich zu sein. Sie wird getragen von Personen, die sich im WSF regelmäßig und über lange Zeiträume hinweg engagieren. Dadurch entstehen feste Strukturen, wie der IR mit seinen Kommissionen oder auch eigenständige Netzwerke, wie das Netzwerk für freie Medien mit eigenen thematischen Sozialforen. Um dies zu gewährleisten, müssen möglichst offene Freiräume für (Eigen-)Initiativen geschaffen und es muss zugleich sichergestellt werden, dass der Einflussbereich einer dieser Initiativen nicht zu groß wird, damit das Netzwerk nicht in Parallelstrukturen zerfällt. Droht sich eine informale oder formale Steuerungsform zu institutionalisieren, so wird dieser Entwicklung jeweils entweder durch kontrastrukturelle Bewegungen oder mittels Formalisierung der informalen Machtkonstellationen entgegengewirkt. Dadurch wird eine Balance zwischen Offenheit und Koordination aufrechterhalten.

Die wichtigste Ressource im WSF sind Personen, die Zeit (und finanzielle Mittel) opfern, um das WSF, seine Strukturen und die gemeinsamen Erfahrun-

gen der Events am Leben zu erhalten. Trotzdem werden zusätzliche Geldmittel notwendig, um die Strukturen und die einzelnen Events zu finanzieren. Welche Wirkung der Umgang mit diesen finanziellen Mitteln auf Verantwortung und Pflichtbewusstsein (Commitment) der Mitglieder und die Verteilungsansprüche im WSF hat, wird im folgenden Abschnitt Gegenstand sein.

